

Zur homerischen Sprache¹⁾

V. Die Konstruktion von εἶσω mit dem Genetiv

εἶσω regiert, wo es bei Homer als Präposition erscheint²⁾, den Akkusativ: vgl. die Versschlüsse

... δόμον Ἴδιδος εἶσω Γ 322. Η 131. Α 263. Ξ 457. Ω 246.

ι 524. λ 150. 627. ψ 252;

... Ἴλιον εἶσω Ρ 159. 163. Σ 58. 439. Ω 145. τ 182. 193;

... οὔρανόν εἶσω Θ 549. Α 44. Η 364;

... δαστέον εἶσω Δ 460. Ζ 10;

... δόμον εἶσω ω 214;

... δόμον Πηλήιον εἶσω Σ 60. 441;

... Πύλον Νηλήιον εἶσω Α 682.

Diese Konstruktion von εἶσω ist die natürliche, weil es in den angeführten Versen die Funktion von εἰς vertritt: das lehrten schon die alexandrinischen Grammatiker³⁾; deutlicher zeigt es der Vergleich von Versen wie Η 576 mit Σ 58, Α 230 mit τ 182, Θ 509 mit Α 44. Auch sei betont, daß εἶσω als Präposition unter 33 Fällen 31mal am Versende gebraucht wird; seine Verwendung als Präposition war vielleicht im Epos nur deshalb so verbreitet, weil Ausdrücke wie Ἴλιον εἶσω im fünften und sechsten Fuß versfüllend für Ἴλιον εἰς (Η 576) eintreten konnten⁴⁾.

Eine Ausnahme von der Regel machen zwei Stellen, wo εἶσω nicht den Akkusativ, sondern den Genetiv regiert, η 135 und θ 290. Eine Erklärung für diesen außergewöhnlichen Gebrauch der Präposition εἶσω scheint nicht zu existieren. Er ist hervorgegangen aus dem Versschluß ... δόμον Ἴδιδος εἶσω (s. o.). Daß vor oder nach dem Genetiv Ἴδιδος das Substantiv δόμος schon bei Homer ausfallen kann, ist bekannt: vgl. z. B.

X 52 εἰ δ' ἤδη τεθνήσκει καὶ εἰν Ἴδιδος δόμοισιν
mit X 389 εἰ δὲ θανόντων περ καταλήθοντ' εἰν Ἴδιδος.

1) Vgl. Glotta I 132, II 8.

2) Als Adverb wird εἶσω 20mal verwendet. Daneben findet sich im Ω der Ilias und in der Odyssee εἶσω, als Adverb η 50 und σ 49, als Präposition mit dem Akkusativ Ω 155. 184. 199. λ 579. ψ 24.

3) Vgl. z. B. Schol. Α Φ 125 τὸ εἶσω ἰσοδυναμεῖ τῷ εἰς.

4) Interessant ist, daß im Versinnern die Präposition nur θ 290 (s. o.) und Φ 125, das Adverb dagegen nicht selten vorkommt (s. Η 270. Σ 282. Φ 246. ζ 91. η 13. Ν 553. π 41. ρ 30. 256. Η 340).

Ebenso kommt statt . . . *δόμον* *Ἴδιος εἶσω* (Γ 322. Η 131. Α 263. Ξ 457. Ω 246. ι 524. λ 150. 627. ψ 252) 3mal . . . *Ἴδιος εἶσω* vor:

Z 284 *εἰ κείνόν γε ἴδοιμι κατελθόντ' Ἴδιος εἶσω,*

Z 422 *οἱ μὲν πάντες ἰῶ κίον ἴματι Ἴδιος εἶσω,*

X 425 *ὡς ἐνίς, οὗ μ' ἄχος ὄξυ κατοίσεται Ἴδιος εἶσω.*

Im Anschluß an diese Verse heißt es nun auch

η 135 *καρπαλίμως ὑπὲρ οὐδὸν ἐβήσετο δώματος εἶσω*
und hiernach

θ 290 *ἐρχομένη κατ' ἄρ' ἔξεθ' ὁ δ' εἶσω δάματος ἦει.*

Dieser jüngere Gebrauch der Präposition *εἶσω* mit dem Genetiv ist in der späteren Epik (Apollonios von Rhodos, Oppian, Quintus Smyrnaeus, Nonnos) gang und gäbe; vgl. Lehrs, *De Aristarchi studiis Homericis*³ S. 136.¹⁾

VI. *ὁ ἄηρ, ὁ ἄλς* 'das Meer', *ἡ αἰών.*

Neben den mehr als 50mal belegten normalen Formen *πολύς* *-ύν* finden sich bei Homer 9mal die durch metrische Dehnung der Anfangsilbe entstandenen *πουλίς* *-ύν*²⁾

a) in den Versschlüssen

. . . *πουλίς ὄμιλος* θ 109,

. . . *πουλὴν ὄμιλον* Κ 517. ρ 67,

. . . *πουλὴν ἐφ' ὑγρήν* Κ 27. δ 709

. . . *ἠέρα πουλὴν ἔχευε* Ε 776. Θ 50;

b)

Θ 472 *ὀλλύντ' Ἀργείων πουλὴν στρατὸν αἰχμητῶν,*

τ 387 . . . *ἕδωρ ἐνεχεύατο πουλί,*

Hes. Theog. 190 *ὡς φέρετ' ἄμ πέλαγος πουλὴν χρόνον,*
ἀμφὶ δὲ λευκὸς κτλ.

Unter diesen neun Fällen vertritt *πουλὴν* 4mal das Femininum; das ist verständlich, weil *πουλί* weniger vor der pyrrhischen (iambischen) Form *πολλήν* als dem Spondeus *πολλήν* einen metrischen Vorteil bot: vgl. die Versschlüsse

. . . *ἠέρι πολλῆ* Γ 381 und . . . *ἠέρα πολλήν* Ρ 269

mit . . . *ἠέρα πουλὴν ἔχευεν* (s. o.);

1) Wohin eine Homerkritik führen kann, die ohne Verständnis für sprachliche Vorgänge ausgeübt wird, lehrt ein abschreckendes Beispiel bei Agar, *Homericæ, Emendations and Elucidations of the Odyssey*, Oxford 1908 S. 125. Agar läßt η 135 den Genetiv *δώματος* von *οὐδὸν* abhängen (!) und konjiziert θ 290, da nunmehr 'εἶσω δώματος here has absolutely nothing in epic usage to justify it', für *ὁ δ' εἶσω δώματος ἦει: ὁ δ' εἶσω δώματ' ἔσῃε*.

2) S. W. Schulze, *Quaestiones epicae* S. 447 Anm. 2.

erklärt ist damit die Erscheinung natürlich nicht. *πολύν* scheint der älteren Praxis einer anderen doppelgeschlechtigen Adjektivform zu folgen; dies zugegeben, könnte als Vorbild nur *Θῆλυς* in Betracht kommen, das in femininer Funktion gegenüber einmal belegtem *Θῆλεια* in den Formen *Θῆλυς -ον* 7mal an verschiedenen Versstellen begegnet (*T* 97. *Ψ* 409. *ε* 467. *ζ* 122; *K* 216. *κ* 527. 572): vgl. z. B.

... *Θῆλυς ἔερα* *ε* 467,
Ἦρη Θῆλυς εὐῶσα κτλ. *T* 97¹⁾.

Die Formen *πολύς -όν* wurden ursprünglich nur da verwendet, wo sie wirklich einen metrischen Vorteil versprachen; das trifft für die oben unter a) genannten Verse zu. Vers 472 schrieb der Dichter des *Θ*, nachdem er in Vers 50 *πολύν* des Metrums wegen gebraucht hatte; an derselben Versstelle wie *Θ* 472 steht *πολύν* (*πολύς*) bei Hesiod Theog. 190 und bei Theognis 211 und 509; *πολύ τ* 387 ist von *πολύν* weitergebildet. Weiterhin entstanden im Anschluß an *E* 716 = *Θ* 50 ... *ἥερα πολὺν ἔχευε*:

η 143 ... *θέσφατος ἀήρ*

und H. a. Dem. 384 ... *βαθὺν ἥερα τέμνον ἰόντες*,

Verse, durch die das bei Homer 13mal als Femininum charakterisierte *ἀήρ*²⁾ geradezu zum Maskulinum gestempelt wurde. Der Praxis von *Θῆλυς* ist übrigens nicht nur *πολύς*, sondern einmal auch *ἡδύς*³⁾ gefolgt: vgl.

... *Θῆλυς ἀντή ζ* 122

und ... *ἡδὺς ἀντή μ* 369;

auf Grund von *μ* 369 schrieb der Dichter des Hermeshymnus 110

... *θερμὸς ἀντή*.

Hiernach sind es zwei Vorgänge, die bei der Entstehung der angeführten Verse eine Rolle gespielt haben. Nach dem Vorbild des doppelgeschlechtigen *Θῆλυς* wurden gelegentlich auch *πολύς* und *ἡδύς* in Verbindung mit weiblichen Substantiven verwendet; so entstanden ... *ἥερα πολὺν ἔχευεν* und ... *ἡδὺς ἀντή*. Späteren Dichtern erschienen *ἀήρ* und *ἀντή* in diesen Wendungen als Mas-

1) Schol. B Q zu *ε* 467: οὐκ εἶπε 'Θῆλεια' ἀλλὰ 'Θῆλυς' ἀρσενικῶς· εἰ γὰρ καὶ ἀρσενικῶς λέγεται ὁ Θῆλυς, ἀλλ' ἔχει τὸ σημαϊνόμενον Θῆλυ. Die Formen des Plurals *Θῆλεια*, -ας kommen 7mal vor gegenüber einmaligem ... *Θῆλεας ἵππους E* 269.

2) Neben *ἀήρ* steht *βαθειά ι* 144, *βαθειαν Y* 446. *Φ* 7, *ἐρεβεννή E* 864, *πολλῆ Γ* 381. *Α* 752. *Π* 790. *Υ* 444. *Φ* 549. 597, *πολλήν P* 269. *η* 15. 140.

3) Das Femininum *ἡδεῖα -αν* findet sich bei Homer 3mal.

kulina; darum schrieben sie auch . . . *ῥέσφατος ἄργ* und . . . *ῥερμὸς ἀντμή*.

Läßt sich diese Auffassung noch näher begründen? Hier sei zunächst daran erinnert, daß W. Schulze *Quaestiones epicae* S. 447 ff. die Formen *πολύς -ύν*, obwohl sie an sich auch ihm unanstößig erscheinen, aus dem Homertext beseitigen will; und zwar hauptsächlich deshalb, weil *πολύν* unter 9 Fällen 4 mal das Femininum vertritt, während *πολύς -ύν* ausschließlich in maskuliner Funktion begegnen. Daher setzt er Θ 472, *K* 517, \mathcal{G} 109, ρ 67, Hes. Theog. 190 für *πολύς -ύν* : *πολλός -όν* ein; an Stelle des Femininums *πολύν* aber konstruiert er nach *πρέσβυς πρέσβ(ῥ)ᾶ*, *γαῖ(ῖ)ύς γαῖ(ῖ)ᾶ*, *ἰθύς ἰθ(ῥ)ᾶ* eine Form **πόλῥα > ποῦλα* (. . . *ἤέρα ποῦλαν ἔχευεν* usw.), die, als sie unverständlich geworden, in *πολύν* modernisiert worden sei. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß die Formen *πολύς -ύν* im Homertext alt und echt sind: sie sind auf Grund der homerischen Verse von Hesiod, Theognis, Euripides und den alexandrinischen Epikern gebraucht worden (zahlreiche Belege bei Schulze S. 449); gravierender ist, daß schon die Dichter des η und des Hymnus auf Demeter den Versschluß . . . *ἤέρα πολὺν ἔχευεν* gekannt und nach seiner Analogie die Verse 143 und 384 geschrieben haben (s. o.). Einen weiteren Beweis für die Echtheit der Formen erblicke ich darin, daß sie im fünften Fuß, d. h. an einer Versstelle entstanden sind, der so viele homerische Neubildungen ihr Dasein danken.

Wir werden das Hauptergebnis der bisherigen Erörterungen, wonach *ἄργ* und *ἀντμή* ihr Geschlecht unter dem Einfluß einer doppelgeschlechtigen Adjektivform gewechselt haben, am besten durch den Hinweis auf parallele Vorgänge stützen. *ἄλς* 'das Meer' ist bei Homer Femininum; als solches wird es gekennzeichnet durch *πολιῆς* *A* 350. 359. *M* 284. *N* 352. 682. Ξ 31. *O* 619. *T* 267. Φ 59. Ψ 374. β 261. δ 405. ψ 236, *πολιήν* *O* 190. δ 580. ι 104. 180. 472. 564. μ 147. 180, *διαν* *A* 141. *B* 152. Ξ 76. *O* 161. 177. 223. Φ 219. δ 577. \mathcal{G} 34. γ 153. λ 2, *βαθειᾶν* *A* 532, *μαρμαρέην* Ξ 273, *μέσση* δ 844. Von zusammengesetzten Adjektiven kann bei Homer die Form des Maskulinums auch in Verbindung mit weiblichen Substantiven verwendet werden (Beobachtungen darüber bei Ellendt, Über den Einfluß des Metrums auf Wortbildung und Wortverbindung bei Homer, Programm Königsberg 1861 S. 3f.); korrekt ist also auch der Versschluß . . . *άλὸς ἀτρυγέτιο* *A* 316. 327. Ω 752. ϵ 52. ζ 226. \mathcal{G} 49. κ 179. Nach dem Vorbild von . . . *άλὸς ἀτρυγέτιο* nun wurde die Verbindung

άλος πολιοῖο neu gebildet; sie findet sich nur an 3 Stellen (*Y* 229. *ε* 410. *ι* 132).

Wie *άλος ἀτρυγέτιο* ist nach homerischem Sprachgebrauch vollkommen einwandfrei die Verbindung *ἀγαστονος Ἀμφιτρίτη*:

μ 96f. *δελφῖνάς τε κύνας τε, καὶ εἴ ποθι μεῖζον ἔλῃσι
κῆτος, ἃ μύρια βόσκει ἀγαστονος Ἀμφιτρίτη* (vgl.
H. a. *Apoll.* 94).

Hiernach ist gedichtet *ε* 421f.

*ἦέ τί μοι καὶ κῆτος ἐπισσεῖη μέγα δαίμων
ἔξ ἄλος, οἷά τε πολλὰ τρέφει κλυτὸς Ἀμφιτρίτη.*

κλυτός neben einem Femininum wird bei Homer sonst nur noch einmal vom Dichter des Schiffskatalogs, natürlich auf Grund von *ε* 422, verwendet:

B 742 *τόν ῥ' ὑπὸ Πειριθόῳ τέκετο κλυτὸς Ἴπποδάμεια.*

ἄτη ist bei Homer Femininum (charakterisiert z. B. durch *πυκινή Ω* 480, *μεγάλας T* 270, *ἐμάς I* 115, *βαρείη B* 111. *I* 18) bis auf den Versschluß . . . *ἀγριον ἄτην (T* 88). Auch diese Verbindung muß ihre Vorbilder, ihre Vorstufen gehabt haben; eine solche darf man wohl in *I* 505f. erblicken

ἦ δ' ἄτη σθεναρή τε καὶ ἀρτίπος κτλ.

Übrigens braucht es nicht durchaus eine doppelgeschlechtige Adjektivform zu sein, unter deren Einwirkung der Geschlechtswechsel von Substantiven vor sich geht. *αἰών* wird bei Homer als Maskulinum z. B. durch *μιννθάδιος Δ* 478. *P* 302 und *γλυκὺς ε* 152 gekennzeichnet; daneben lesen wir

X 58 . . . *αὐτὸς δὲ φίλης αἰῶνος ἀμερθῆς,*

wo das Wort zugleich mit dem Begriff von *ψυχή* auch dessen Geschlecht angenommen hat: vgl. *II* 453

αὐτὰρ ἐπεὶ δὴ τὸν γε λίπη ψυχὴ τε καὶ αἰών;

die Verbindung *ψυχῆς τε καὶ αἰῶνος* findet sich ferner *ι* 523.

Der Wechsel des Genus gewisser Nomina bildet ein Problem, das die Homerinterpreten aller Zeiten beschäftigt hat. Der Standpunkt, über den man dabei seit Aristarch bis in die neueste Zeit nicht hinaus kam, lautet: apparet dubitasse veteres cantores utrius generis essent illa nomina (van Leeuwen, *Enchiridium dictionis epicae* S. 191); also nirgends auch nur die Spur einer Erklärung. Ich glaube, daß der hier eingeschlagene Weg zur Erklärung auch des übrigen Materials führen wird. Zu widerstreben scheinen allein die Versschlüsse . . . *ἰλήεντι Ζακύνθῳ* (gegenüber . . . *ἰλίεσσα Ζάκυνθος*) und . . . *Πύλου ἡμαθόεντος* (gegenüber *Πύλῳ ἡγαθέη*). Sie empfehlen die Annahme, daß die mit dem Suffix *-Fεντ-* gebildeten

Adjektiva in den 'männlichen' Formen ebenso doppelgeschlechtig sein konnten wie die zusammengesetzten Adjektiva aut -ος und θῆλυς, was nicht verhinderte, daß nebenbei auch die Formen des Femininums vorkamen (ὑλήεσσα ~ ἐυξέστην, θήλεια). Gewiß waren Ζάκυνθος und Πύλος Feminina wie etwa Ἴλιος (neben Ζάκυνθος steht ὑλήεσσα ι 24, neben Πύλος ἡγαθήη Α 252. δ 599, ἡγαθήην β 308. δ 702. ε 20. ξ 180, ἱερῆς φ 108); Feminina sind sie auch in den Verbindungen ἐλήεντι Ζακύνθω α 246. π 123. τ 131 und Πύλου ἡμαθόεντος Ι 153. 295. Α 712. β 326. δ 633. ω 152, Πύλω ἡμαθόεντι λ 257. 459, Πύλον ἡμαθόεντα α 93. β 214. 359. Nach Analogie dieser Verschlüsse wäre dann die späte Verbindung Πύλον Νηλῆιον entstanden zu denken (Α 682. δ 639).

VII. Zur Flexion homerischer Formeln

Die Tatsache, daß etwa 60 Prozent aller Homerverse die bukolische Diärese aufweisen, ist zwar schon vor längerer Zeit beobachtet worden¹⁾, bis zum heutigen Tage aber bei Homerforschern und Grammatikern in gleicher Weise unbeachtet geblieben. Sie besagt, richtig interpretiert, folgendes: In etwa 60 unter je 100 Versen stellt die bukolische Diärese eine unüberbrückbare Grenze dar, die gebieterisch für den vierten Fuß eine daktylische (spondeische) Wortform oder daktylischen (spondeischen) Wortschluß²⁾, für das Versende aber eine Wortform der Messung $\text{—} \overline{\text{—}} \text{—} \text{—}$ heischt. Beide Forderungen waren für die Gestaltung der homerischen Sprachformen von singulärer Bedeutung. Diese kann, wenn überhaupt, nur in größerem Zusammenhang gewürdigt werden. Im folgenden ist kurz über die Flexion von Formeln und Wortverbindungen gehandelt, die hinter der bukolischen Diärese ihren festen Sitz haben. Es läßt sich zeigen, wie der Wunsch der Dichter, Formen und Formeln, die im fünften und sechsten Versfuß festsaßen, zu flektieren, nicht selten zu Neubildungen und ungewöhnlichen Wendungen führte.

Im fünften und sechsten Versfuß finden sich häufig Genetivformen vom Typus Αιακίδαο: Αιολίδαο, Δαρδανίδαο, Ἴπποτάδαο, Μερμερίδαο, Ναυβολίδαο, Νεστορίδαο, Οἰδιπόδαο, Ὀρμενίδαο, Φυλακίδαο usw.; an derselben Stelle steht Ἀντιφάταο κ 106 und 199³⁾. Das Bedürfnis, von dieser Klausel einen Akkusativ zu verwenden, hat die Neubildung Ἀντιφατῆα erzeugt:

1) Bekker, Homerische Blätter I, Bonn 1863, S. 144.

2) S. u. S. 117.

3) Ἀντιφάτης ο 243, -ην Μ 191. ο 242.

κ 114 ἢ δ' αἰψ' ἐξ ἀγορῆς ἐκόλει κλυτὸν Ἀντιφατῆα.
Die Form Ἀντιφατῆα ist nur κ 114 belegt¹⁾.

Der gleiche psychologische Vorgang war für die Schöpfung einer stattlichen Reihe von Neubildungen auf verbalem Gebiet die Veranlassung. Von einem Aktiv, dessen Formen am Versende ihren festen Sitz hatten, verwendeten die Dichter an dieser Stelle gelegentlich das Medium, wenn die entsprechende aktive Form sich als unbrauchbar erwies. *τανύειν*, *ἐντανύειν* kommt in Verbindung mit den Akkusativen *τόξον*, *βίον* u. a. zunächst nur als Aktiv vor: vgl. z. B.

φ 286 δείσαντες μὴ τόξον ἐύξοον ἐντανύσειεν,
φ 326 μῶνται, οὐδέ τι τόξον ἐύξοον ἐντανύουσιν;

eine einzige Ausnahme findet sich

φ 403 ὡς οὐτός ποτε τοῦτο δυνίσεται ἐντανύσασθαι²⁾.

Ebenso wurden gebildet zu

*εἰσορόωσιν*³⁾ *M* 312. *φ* 173. *ο* 520. *ι* 166, *εἰσορόωντι*
ψ 464. *ω* 319, *εἰσορόωντα* *O* 456. *P* 687. *γ* 123. *δ* 75. *ζ* 161.
θ 384. *ξ* 214, *εἰσορόωντες* *H* 214. *I* 229. *Ω* 23. *η* 71. *ι* 321.
λ 363. *ν* 311, *εἰσορόωντας* *Γ* 342. *Δ* 79. *Ω* 482, *εἰσορόωσα*
Α 73. *τ* 537, *εἰσοροώση* *ψ* 239, *εἰσορόωσαν* *δ* 142, *εἰσορόωσαι*
Δ 9: *εἰσοράασθε* *ψ* 495, *εἰσοράασθαι* *Ξ* 345. *γ* 246. *ι* 324.
κ 396. *ω* 252, *εἰσορόωντο* *ψ* 448, vgl. z. B.

Δ 9 ... καθήμεναι εἰσορόωσαι

und *ψ* 448 ... καθήμενοι εἰσορόωντο;

μητιόωντι *Σ* 312, *μητιόωντες* *Υ* 153. *α* 234, *μητιόωσι* *H* 45,
μητιόωσα *O* 27. *ζ* 14. *θ* 9: *μητιάασθε* *X* 174, *συμμητι-*
άασθαι *K* 197, vgl. z. B.

α 234 ... θεοὶ ... μητιόωντες

und *X* 174 ἀλλ' ἄγετε φράζεσθε, θεοί, καὶ μητιάασθε⁴⁾;

1) Zur Heteroklisis von Ἀντιφατῆα sei der Akkusativ *Αἰθιοπῆας* verglichen, der sich nur *Α* 423, gleichfalls am Versende, findet (*Αἰθιοπῶν* *ψ* 206. *ε* 282, *-εσσιν* *ε* 287, *-ας* *α* 22. 23. *δ* 84).

2) Dem Medium *ἐντανύσασθαι* einen besonderen Begriff zu Grunde zu legen ('intendo mihi sive ipse arcu usurus' Ebeling, *Lex. Hom. s. v.*) geht natürlich nicht an. Das Metrum als Ursache für die Verwendung dieser sowie der meisten weiter unten angeführten Formen nennt bereits richtig Ellendt, Einiges über den Einfluß des Metrums auf den Gebrauch von Wortformen und Wortverbindungen im Homer, Königsberg 1861, S. 12 ff.

3) Diese Formen stehen in den zitierten Versen natürlich am Schluß.

4) Noch ein drittes Mal kommt das Medium in der Form *μητιόωντο* *M* 17 vor der weiblichen Cäsar vor; hier waren Verse wie *K* 208 und 409 vorangegangen. Vgl. S. 149.

ἐξερέοντες in der Bedeutung 'ausfragen' 'ausforschen' κ 249, ἐξερέουσιν ξ 375, ἐξερέουσα τ 166: ἐξερέηται α 416, ἐξερέεσθαι γ 24. ν 411. τ 99, vgl. z. B.

ξ 375 .. παρήμενοι ἐξερέουσιν

und ν 411 ... παρήμενος ἐξερέεσθαι¹⁾);

ὕλάουσιν π 9: ὑλάοντιο π 162²⁾);

Umgekehrt fand unter den gleichen Bedingungen mitunter statt des Mediums das Aktiv Verwendung. Der eigentliche Gebrauch von μηχανάομαι ist der mediale: vgl. die Versschlüsse

... ἀτάσθαλα μηχανάσθε ν 370,

... ἀτάσθαλα μηχανόωνται ρ 588 (s. auch δ 822. π 134. ρ 499. ν 170. φ 375. η 200. π 196),

... ἀτάσθαλα μηχανάσθαι π 93 (s. auch γ 213),

... ἀτάσθαλα μηχανόωντο Α 695 (s. auch Θ 177. ξ 340. ν 394. χ 432);

dieser Fülle von Beispielen gegenüber kommt ein einziges Mal das Aktiv vor

σ 143 οἷ' ὁρώ μνησιτῆρας ἀτάσθαλα μηχανόωντας.

Unter den zahlreichen Wörtern, die im fünften Fuß des homerischen Hexameters festsitzen³⁾, befindet sich οὐδέ; ein stehender Versschluß lautet z. B.

... οὐδὲ δύναντο I 551. N 552. 687. O 406. 416. Π 107.

Das Bedürfnis nach einem Singular dieser Klausel führte zur Bildung der Form δυνάσθη:

... οὐδὲ δυνίσθη Ψ 465. ε 319.

δυνάσθη begegnet nur Ψ 465 und ε 319, sonst werden bei Homer ausschließlich das Imperfekt δύναντο und der Aorist δυνήσατο verwendet; dieser findet sich 7-, jenes 37 mal.

Eine im fünften und sechsten Fuß überaus häufig wiederkehrende Wortverbindung ist die aus Adjektiv + Substantiv: vgl. Versschlüsse wie ἄλκιμος υἱός, θέσφατος ἀνὴρ, νήδυμος ὕπνος, παίδιμος Αἴας, πότνια μήτηρ, νόστιμον ἡμᾶρ, ὄβριμον ἄχθος, θούριδος ἐλκῆς, αἶθοπι οἴνω, οἴνοπι πόντω, ὄξει δουρί, νώροπα χαλκόν, ὤκεες ἵπποι, νήπια τέκνα u. a. Ihnen schließen sich

... πατρίδι γαίη

1) Zu diesen Formen noch ἐξερέοιτο vor der weiblichen Cäsur δ 119 und ω 238.

2) Die beiden Verse lauten

ἦ καὶ γνώριμος ἄλλος, ἐπεὶ κίνες οὐχ ὑλάουσιν,

ἀλλ' Ὀδυσσεύς τε κίνες τε ἴδον, καὶ ῥ' οὐχ ὑλάοντο.

3) S. S. 148¹.

und . . . *πατρίδα γαῖαν*

an, die 7- bzw. 61 mal belegt sind. Auch hier war es natürlich, daß sich allmählich bei den Dichtern der Wunsch geltend machte, von dieser im Dativ und Akkusativ so handlichen Formel gelegentlich einen Nominativ und Genetiv zu verwenden. Den Genetiv bildeten sie, indem sie für *γαίης* das synonyme *αἴης* substituierten: 16 mal steht in Ilias und Odyssee der Versschluß

. . . *πατρίδος αἴης*

(*B* 162. 178. *A* 172. *A* 817. *O* 740. *II* 539. *α* 75. 203. *δ* 262. 521. *κ* 236. 472. *σ* 145. *τ* 301. *ψ* 353. *ω* 290)¹⁾. Dementsprechend konnte ein Nominativ nur gebildet werden, wofern für *γαῖα* ein dreisilbiges, vokalisch anlautendes Substantiv eintrat. Auch diese Konsequenz hat man, wenngleich erst in einer späteren Periode der epischen Literatursprache, gezogen: der Versschluß

. . . *πατρὶς ἄρουρα*

kommt an 3 Odysseestellen, *α* 407. *κ* 29. *ν* 193, vor.

Zur Kategorie der eben genannten Versschlüsse gehört auch

. . . *εὐρέϊ πόντῳ α* 197. *β* 295. *δ* 498. 552. *μ* 293. 401.

Der Akkusativ dieser Klausel lautet

. . . *εὐρέα πόντον Ζ* 291. *ω* 118,

obwohl die eigentliche Akkusativform von *εὐρέως*, die 43 mal belegt ist, *εὐρόν* heißt. Vom fünften Fuß ist *εὐρέα* einmal in den vierten gewandert (*I* 72 . . . *ἐπ' εὐρέα πόντον ἄγουσι*); ferner entstand nach Analogie von . . . *εὐρέα πόντον* : . . . *εὐρέα κόλπον Σ* 140. *Φ* 125. *δ* 435.

Eine andere Form der aus Adjektiv + Substantiv bestehenden Versschlüsse beginnt mit choriambischem Adjektiv: *μητίετα Ζεύς*, *ἰσόθεος φῶς*, *ποντόπορος νῆς*, *εἰναλίη κῆξ*, *ἀμβροσίη νύξ*, *χαλκοβατές δαῖ*, *θεσπιδαῆς πῦρ*, *κιδάλιμον κῆρ* usw. So kommen auch

. . . *εὐρόπια Ζεύς*

und . . . *εὐρόπια Ζεῦ*

am Versende insgesamt 17 mal vor. Da sich allmählich das Bedürfnis nach einem Akkusativ der Klausel herausstellte, wurde ein solcher mit Hilfe des nunmehr zum ersten Mal erscheinenden Akkusativs *Ζῆν* gebildet:

1) *γαῖα* ist bei Homer mehr als 300 mal, *αἶα* 28 mal belegt. Dieses findet sich nur, wo jenes den Dichtern nicht verwendbar erschien; es steht immer am Versende. Außer . . . *πατρίδος αἴης* sind anzuführen . . . *ὑπὲρ αἴης Ψ* 327 (s. *α* 41. *ν* 249), . . . *φουσίχοος αἶα Γ* 243. *λ* 301, . . . *πᾶσαν ἐπ' αἶαν Θ* 1. *I* 506. *Ψ* 742. *Ω* 695. *ω* 509 (s. *B* 850. *N* 4). Über die Etymologie von *αἶα* s. Wackernagel, Vermischte Beiträge zur griechischen Sprachkunde, Basel 1897, S. 7f.

Θ 206 *Τρῶας ἀπώσασθαι καὶ ἐρπύμεν εὐρύοπα Ζῆν,*

Ξ 265 *ἧ φῆς ὧς Τρῶεσσιν ἀρηξέμεν εὐρύοπα Ζῆν,*

Ω 331 *παῖδες καὶ γαμβροί. τὸ δ' οὐ λάθον εὐρύοπα Ζῆν,*

Hes. Th. 884 *Γαίης φραδοσύνησιν Ὀλύμπιον εὐρύοπα Ζῆν*¹⁾.

Hier ist alles für den in Ordnung, der am Versende mit Aristarch die elidierte Form *Ζῆν'* anerkennt; der folgende Vers beginnt jedesmal mit einem vokalisch anlautenden Wort. Wenn aber, wie es heut allgemein geschieht, die nur in diesen vier Versen belegte Form *Ζῆν* nach Gleichsetzung mit skr. *dyām* als Grundform aufgefaßt wird, von der aus *Ζῆνα Ζηρός Ζηρί* gebildet wurden²⁾, so ist darauf hinzuweisen, daß die homerische Form *Ζῆν* durch den Versschluß . . . *εὐρύοπα Ζῆν* als Neubildung charakterisiert zu werden scheint. Zur näheren Begründung seien noch einmal die Versschlüsse . . . *οὐδὲ δυνάσθη* und . . . *εὐρύοπα Ζῆν* nebeneinander gestellt. Beiden ist gemeinsam, daß die Wortform des sechsten Fußes der im fünften Fuß stehenden unterlegen ist. Diese hat sich als die stärkere erwiesen: um ihren angestammten Platz neben dem Nachbarwort behaupten zu können, macht jene eine Veränderung durch. Ein dem Fall . . . *εὐρύοπα Ζῆν* genau entsprechender Vorgang, d. h. Vergewaltigung eines zweisilbigen Substantivs durch ein nach der bukolischen Diärese festsitzendes Adjektiv, findet sich noch ein zweites Mal, nämlich *ι* 347. Das betreffende Adjektiv ist *ἀνδρόμεος*; es steht am Versende in der Form *ἀνδρομέοιο* *P* 571 und *Φ* 70. Dem Dichter von *ι* 347 nun war einerseits diese Stellung von *ἀνδρόμεος* am Versende, andererseits vom Vers 297 her

ἀνδρόμεα κρέ' ἔδων καὶ ἐπ' ἀκρητον γάλα πίνων

die Verbindung *ἀνδρόμεα κρέα* geläufig. Jetzt schrieb er 347f.

*Κύκλωψ, τῆ, πῖε οἶνον, ἐπεὶ φάγες ἀνδρόμεα κρέα
ὄφρ' εἰδῆς κτλ.*

Auch hier ist die Möglichkeit gegeben, die elidierte Form *κρέ'* anzuerkennen; tut man das nicht, dann bewahrt die einsilbig zu lesende Form *κρέα* nichts davor, als Neuschöpfung angesprochen zu werden: bis auf *ι* 347 weisen die Formen *κρέας κρέα κρέαα* usw. überall (d. i. 46 mal) die Lautfolge *-εα-* im Werte zweier Silben auf, s. Bechtel *Die Vokalkontraktion bei Homer* S. 236f.

Eine weitere hinter der bukolischen Diärese häufig erscheinende

1) *Αἶα* ist bei Homer 11 mal, *Ζῆνα* 2 mal, *Ζῆν'* 5 mal belegt; *Ζῆν* findet sich nur an den drei ausgeschriebenen Stellen. (*Ζηρός* kommt 22 mal, *Ζηρί* 9 mal vor.)

2) S. Brugmann *Gr. Gr.* 177 u. 222.

Wortverbindung besteht aus einem Substantiv und einem davon abhängigen Genetiv. Von diesen Versschlüssen kommen zwei Formen vor, je nachdem nämlich das erste Substantiv daktylisch oder trochäisch ist: vgl. (A) ὄρχαμος ἀνδρῶν, μητέρα μήλων, κέντορες ἵππων, πώεα οἰῶν, βένθεσι λίμνης; (B) ἔρκος Ἀχαιῶν, δῖα γυναικῶν, κῆμα θαλάσσης, νόστον ἑταίρων, μῶλον Ἄρηος, ἔργα γάμοιο usw. Zum Typus A gehören die Formeln

... ποιμένι λαῶν
... ποιμένα λαῶν,

die am Versende zusammen 56 mal Verwendung finden. Von ihnen konnte ein Vokativ nur gebildet werden, wenn für ποιμήν ein daktylisches Wort eintrat; so entstand der Versschluß

... ὄρχαμε λαῶν Ξ 102. P 12. T 289. Φ 221. δ 156.
291. 316. κ 538. ο 64. 87. 167,

der bei Homer von denselben Helden gesagt ist wie ποιμένι (ποιμένα) λαῶν; von Agamemnon steht π. λ. B 254. 772 usw., ὀ. λ. Ξ 102; von Menelaos π. λ. E 566. 570 usw., ὀ. λ. P 12. δ 156; von Achilleus π. λ. T 386 usw., ὀ. λ. Φ 221; von Odysseus π. λ. σ 70 usw., ὀ. λ. κ 538. Aber auch ... ὄρχαμε λαῶν, das nur nach konsonantischem Auslaut verwendbar war, genügte noch nicht allen Anforderungen der Dichter; daher schufen sie zu ... ὄρχαμε λαῶν eine Parallelformel

... κοίρανε λαῶν H 234. Θ 281. I 644. Λ 465.

Daß ... κοίρανε λαῶν für ... ὄρχαμε λαῶν nur zur Meidung des Hiats eintritt, ist längst bemerkt worden.

Der gleiche Vorgang, d. h. Bildung einer konsonantisch anlautenden Ersatzformel zu einer Formel mit vokalischem Anlaut, läßt sich auch für eine Verbindung des Typus B konstatieren. Etwa 60 mal begegnet bei Homer die Klausel

... υἷες Ἀχαιῶν
... υἷας Ἀχαιῶν,

die nichts als eine versfüllende Umschreibung des Nominativs Ἀχαιοί bzw. Akkusativs Ἀχαιούς darstellt, vgl. Hesych υἷες Ἀχαιῶν· οἱ Ἑλληνες περιφραστικῶς. Die Ersatzformel lautet

... κοῦροιο Ἀχαιῶν Α 473. Β 562. Γ 82. 183. Ξ 505.
P 758. X 391. π 250 ω 54,

in der gleichfalls schon die antiken Grammatiker die periphrastische Umschreibung für den Nominativ Ἀχαιοί wiedererkannten. Ein drittes Beispiel für die soeben beobachtete Erscheinung ist bereits im ersten Band dieser Zeitschrift S. 137 ff. besprochen worden, wo der Plural πῆματα als Analogiebildung nach ἄλγεα

Das Merkwürdige dabei ist, daß überall als unüberbrückbarer Einschnitt die bukolische Cäsar respektiert wird. Gewiß hätten die alten Formeln, zum Teil sogar bei größerer Wahrung der ursprünglichen Formen, nach Verstellung der einzelnen Wörter flektiert werden können. An diese Möglichkeit haben die Dichter offenbar nicht gedacht; nichts Neues wurde gewagt, wenn es nicht das alte Schema $— \cup \cup — \simeq$ füllte.

VIII. *πάϊς, παιδός*

Wir sind o. S. 110 von der Tatsache ausgegangen, daß etwa 60 Prozent aller Homerverse die bukolische Diärese aufweisen. Sie ist mit einer anderen Beobachtung Immanuel Bekkers zu verbinden, auf Grund deren vor der bukolischen Diärese der Daktylus ungleich häufiger erscheint als der Spondeus: nach Bekker stehen im *E* vor der bukolischen Diärese 470 Daktylen gegen 61 Spondeen; im *A* ist das Verhältnis 478 : 97, im *N* 446 : 60, im *X* 258 : 58, im *α* 213 : 34, im *δ* 437 : 75, im *θ* 238 : 64, im *π* 230 : 70. 'All diese Daktylen zu beschaffen haben die Sänger mitunter zu Wörtern und Formen greifen müssen, die in anderen Stellen selten oder nie vorkommen' 1). Diese allgemeine Bemerkung Bekkers 2) berichtend, dürfen wir sagen, daß der Einfluß der bukolischen Diärese auf die Gestaltung der homerischen Sprachformen ein doppelter gewesen ist, teils fördernd, teils hemmend. Sie hat einerseits die Weiterentwicklung solcher Formen, die nicht daktylisch waren, es aber werden konnten, beschleunigt, andererseits daktylisch auslautende Wortformen auf dieser Stufe ihrer Entwicklung gewaltsam zurückgehalten. Sieht man einmal das von Bekker in der genannten Abhandlung auf drei Seiten zusammengetragene Rohmaterial durch, so finden sich für beide Erscheinungen zahlreiche Belege. Ausschließlich vor der bukolischen Diärese werden bei Homer verwendet die Formen *προσώπασι* *H* 212 und *προσώπατα σ* 192 für *προσώποις*, *πρόσωπα*; *πιολιπόρθιος ι* 504 und 530 für das sonst nur übliche *πιολίπορθος*; *ϊάνομαι Σ* 457. *γ* 92. *δ* 322 und *ϊάνεται K* 118. *A* 610. *ψ* 7. 27. 36. 108 für *ϊάνω*, *ϊάνει*; *διώκετο Φ* 602. *σ* 8 für *ἐδίωκεν*; *βιάζετε μ* 297 für *βιά-*

Daraufhin wird der Verbindung mit *καλά* ein Daktylus verdankt, der nur bei einer bis dahin ungebräuchlichen Dehnung der Anfangssilbe zustande kommen konnte: an drei späten Odysseestellen findet sich der Versschluß . . . *φάεα καλά* (*π* 15. *ρ* 39. *τ* 417); *φας* mit kurzem *α* ist für Homer 36 mal bezeugt. S. auch Singular und Plural S. 87.

1) Vgl. o. S. 110.

2) a. O. S. 144.

ζεσθε, alles Neubildungen, die sich im Augenblick verzehnfachen ließen¹⁾. Andererseits aber wird an derselben Versstelle bei den Verben alle Kontraktion unterlassen: vgl. z. B.

ἔπλεε ἦδεε ἦρεε ἦτεε
 ἐπήνεον κνδοίμεον μενοίνεον ὀμόκλεον
 ἀναίνεαι ἀναίρεαι δηλήσειαι ἐπιτέλλεαι
 αἶδεο ἀφείλεο γοννάζεο λιλαίεο
 ἐγείναο ἕψαο ἐλύσαο ἐμάραο usw. (Bekker a. O. 146).

Für das Unterlassen der Kontraktion ist natürlich das Metrum ebenso zur Verantwortung zu ziehen wie für die Neubildung der Formen *προσώπατα, ικάνομαι, πτολιπόρθιον, βιάζεστε*²⁾. Leider

1) *ικάνω* ist als Aktiv über 100mal, *διώκω* 31mal belegt; das Medium *βιάζομαι* kommt 6mal vor. Zu *σ* 8 vgl. schol. BH: *παθητικὸν ἀντὶ ἐνεργητικοῦ*. Ich nenne noch *κικάνομαι* *T* 289 und *κικάνεται* *A* 441 (für *κικάνω-ει*), *ἐρίζεται* *E* 172 (für *ἐρίζει*), *μελήσεται* *A* 523 für das 11mal belegte *μελήσει*. Als Futurum von *κατανεύω* erwartet man nach *νεύσω* *π* 283 *κατανεύσω*; dafür heißt es *A* 524, wohl in Angleichung an die Verba des Versprechens,

εἰ δ' ἄγε τοι κεφαλῇ κατανεύσομαι, ὄφρα πεποιθήσῃ.

Ferner werden vor der bukolischen Diärese an Stelle des Aktivs, das ebenfalls bei Homer in Gebrauch ist, verwendet die Formen *πιφαύσκομαι* *β* 44. *ο* 518. *φ* 305. *ψ* 202, *πιφαύσκειαι* *Π* 12, *πιφαύσκειται* *O* 97. *β* 32, *πιφαύσκειο* *Φ* 99. 333 (s. auch S. 118²⁾); *ἐπιτέλλομαι* *B* 802. *I* 68. *T* 192. *θ* 40. *μ* 217, *ἐπιτέλλεαι* *K* 61. *Ψ* 95, *ἐπιτέλλεο* *A* 295, *ἐπιτέλλετο* *A* 301, *ἐπιτελλετο* *α* 327. Wirklich mediale Bedeutung hat *ἐλκεται* in Versen wie *X* 77f.

*ἦ ῥ' ὁ γέρων, πολιάς δ' ἄρ' ἀνὰ τρίχας ἔλκετο χερσὶ
 τίλλων ἐκ κεφαλῆς;*

P 136 dagegen

πᾶν δέ τ' ἐπισκύνιον κάτω ἔλκεται ὅσσε καλύπτων

steht *ἐλκεται* statt des Aktivs laut schol. A: *ἔλκεται ἔφη ἀντὶ τοῦ ἔλκει*. Usw. usw. Die Verwendung gewisser Formen im vierten Versfuß kann ein Mittel werden, Neubildungen sicher als solche zu erkennen. Die passiven Perfektformen von *τεύχω*, *τέτυξαι* *τέτυκται* usw., sind bei Homer etwa 80mal, daneben aber auch 8mal *τετεύχεται* *ἔτετεύχατο* *τετεύχατο* belegt. Daß die letzteren Formen nicht der Umgangssprache entstammen, sondern Schöpfungen der Dichtersprache, und zwar Analogiebildungen nach den Formen mit ursprünglichem Diphthong (wie z. B. *τετευχώς* *μ* 423), sind, hat bereits Schulze *Quaestiones epicae* S. 20f. vermutet. Dem bleibt hinzuzufügen, daß diese Formen im vierten Versfuß entstanden sind (*τετεύχεται* *N* 22. *Ξ* 53. 220. *β* 63. *ξ* 138. *τ* 563, *τετεύχατο* *Σ* 574. Hes. Theog. 581). Vom vierten Fuß ist *ἔτετεύχατο* einmal in den fünften gewandert (*A* 808). — Vgl. auch u. S. 124ff. u. S. 142f.

2) Ausschließlich vor der bukolischen Diärese finden sich z. B. die Formen *ἀναίνεαι* (1mal), *δηλήσειαι* (1mal), *ἐλεύσειαι* (4mal), *ἐπιμέμφεαι* (2mal), *ἐπιτέλλεαι* (2mal), *ἐλάσσειαι* (1mal), *ἐππάζειαι* (1mal), *λαβρεύεαι* (2mal), *λιλαίεαι*

ist diese Erkenntnis den modernen Sprachforschern verborgen geblieben, sehr zum Schaden für ihre Theorien über die Vokalkontraktion im homerischen Epos. Ich greife irgend einen Fall heraus.

Die obliquen Kasus von *παῖς*, *παιδός παιδί* usw., werden bei Homer durchweg (d. h. über 200 mal) mit langer Anfangssilbe gemessen; ebenso ist in den Ableitungen *παιδνός* und *παῖζω* der Diphthong fest, und das Kompositum *παιδοφόνος* (Ω 506) wurde zu einer Zeit gebildet, wo der Diphthong bereits bestand. Demgegenüber ist von den 91 mal belegten Formen *παις παι* die einsilbige Messung in der Ilias nur 2 mal, in der Odysse 7 mal erforderlich. Die Frage, welches die Ursache dieser gewiß auffälligen Erscheinung ist, läßt Bechtel, *Die Vokalkontraktion bei Homer* S. 225 ff. unbeantwortet. 'Wie es gekommen ist, daß in den Formen, die mehr als zwei Silben umfassen, die Kontraktion so frühe durchgeführt worden ist, daß die offenen Formen im Epos nicht mehr erreicht werden können, vermag ich nicht zu sagen', heißt es a. O. S. 227. Ich finde es in der Ordnung, daß Bechtel hier die Antwort schuldig bleibt, da seine Fragestellung verfehlt ist: zu erklären nämlich gilt, warum die Formen *παῖς παῖ* im Epos sich so lange gehalten haben, nicht aber, weswegen die Kontraktion von *παιδός παιδί* usw. so frühe durchgeführt wurde. Das altertümliche *παῖς* hielt sich, weil seine pyrrhische (iambische) Form den Dichtern metrisch ungleich bequemer als *παῖς* war. Unter 82 Fällen stehen *παῖς παῖ* 44 mal vor der bukolischen Diärese, 24 mal nach der weiblichen, 3 mal nach der männlichen Cäsur, 3 + 2 + 5 mal in der Senkung des fünften, zweiten und ersten Fußes, 1 mal in der Senkung des ersten und Hebung des zweiten Fußes. Das besagt genug. Unter dem Einfluß des Metrums, vor allem weil es vor der bukolischen Diärese seinen festen Sitz hatte, blieb *παῖς*, das aus der Umgangssprache längst verschwunden war, der epischen Literatursprache erhalten. Für die obliquen Kasus existierte im daktylischen

(5 mal), *μαίνεαι* (1 mal), *μαντεύεαι* (2 mal), *μαχήσεαι* (1 mal), *μήδεαι* (1 mal), *ὀδύρεαι* (1 mal), *ὄτεαι* (3 mal), *παρελεύσεαι* (1 mal), *πιφαύσκειαι* (1 mal) usw.; *αἶθεο* (4 mal), *ἀνάσχειο* (3 mal), *ἀφείλεο* (1 mal), *γουνάζεο* (1 mal), *ἐπιτέλλεο* (1 mal), *λαλαίεο* (2 mal), *μήθεο* (1 mal), *μαντεύεο* (1 mal), *μιμνήσκειο* (2 mal), *ὀπίζεο* (1 mal), *ὀδύρεο* (2 mal), *περτάσχειο* (1 mal), *πιφαύσκειο* (2 mal), *ὑπέσχειο* (3 mal), *ὑπόσχειο* (1 mal), *χώεο* (2 mal) usw. (Die Gegenbeispiele, bei denen Kontraktion vorliegt, s. bei Bechtel, *Die Vokalkontraktion bei Homer* S. 65 ff. u. 73 ff.) Ähnlich wie hier war der Einfluß des Metrums ein hemmender bei den Infinitiven auf *-έμεν*: schon Bekker a. O. S. 147 hat beobachtet, daß die Ilias im vierten Fuß 116 Infinitive auf *-έμεν* aufweist gegenüber 52 Beispielen auf *-ειν*; in der Odyssee ist das Verhältnis 51 : 9.

Hexameter ein entsprechender Schlupfwinkel nicht: darum traten hier sehr früh die Formen der Umgangssprache (d. h. die kontrahierten Formen) ein: darum können die offenen Formen *παῖδός* *παῖδί* usw. im Epos nicht mehr erreicht werden¹⁾.

IX. Der Einfluss des Verses auf die Bildung von Komposita

Es existiert in der epischen Dichtersprache eine nicht unbedeutliche Zahl fünf- bzw. viersilbiger Komposita, Nomina wie Verba, die nicht nur eigens für die Verwendung im fünften und sechsten Fuß bestimmt, sondern auch, wie sich zeigen läßt, größtenteils um dieser Versstelle willen geprägt worden sind. Die Mehrzahl von ihnen ist ausschließlich am Versende belegt, so z. B.

<i>ἀγκυλότοξοι</i> -ους	2 mal,	<i>ἀμφιελίσσης</i> -αι -ας	19 mal,
<i>ἀγκυλοχείλης</i> -αι	3 mal,	<i>ἀμφιμέλαινοι</i> -ας	5 mal,
<i>ἀγλαόκαρποι</i>	2 mal,	<i>ἀνδρειφόντη</i>	4 mal,
<i>ἀγριοφώνους</i>	1 mal,	<i>ἀνδροφάγοιο</i>	1 mal,
<i>ἀγχιμαχηταί</i>	7 mal,	<i>ἀντιάνειροι</i> -ας	2 mal,
<i>αἰολοθώρηξ</i>	2 mal,	<i>ἀργυροδίνης</i> -η -ην	3 mal,
<i>αἰολομίτρην</i>	1 mal,	<i>ἀργυροήλου</i> -ον	19 mal,
<i>αἰολοπύλους</i>	1 mal,	<i>ἀστεροπητής</i> -ῆ	4 mal,
<i>ἀκριτόφυλλον</i>	1 mal,	<i>ἀστυβοώτην</i>	1 mal,
<i>ἀλφεισίβοιοι</i>	2 mal,	<i>ἀυτοχόωνον</i>	1 mal

usw. usw.

Handelt es sich bei der Verwendung dieser Komposita am Versende durchweg um eine von den Dichtern seit alters geübte Praxis so, daß hieraus über den Zeitpunkt der Entstehung der Formen nichts gefolgert werden könnte? Oder sind solche Formen zu allen Zeiten der Ausübung epischen Heldensanges neu gebildet worden? Der Entscheid ist für die Feststellung der Tatsache, daß die Bildung dieser Komposita unter dem Einfluß des Metrums gefördert wurde, eigentlich ohne Belang. Denn in den meisten der angeführten Beispiele sind zweifellos Formen zu erblicken, die allein der Literatursprache angehörten, bei deren Entstehung also das Metrum gewiß einmal mitgewirkt hat. Die älteste griechische Literatursprache ist an den daktylischen Hexameter gebunden; also

1) [Das Verhältnis *παῖς* : *παῖδός* erinnert an die Fälle, in denen zweisilbige Wortformen offen bleiben, während zugehörige mehrsilbige Kontraktion erleiden: *ἔαρ* : *ἤρος*, *ἤρηνός*; dor. *λαός*, *ναός* : *Κλειτόλας*, *Λαδάμας*, *νακόρος*, *ναποῖαι* (Solmsen KZ. 32, 526f. Schulze Quaest. ep. 162ff. Kretschmer Griech. Vaseninschr. 40, 141). P. Kr.]

erscheint es nur natürlich, wenn dies Versgebilde für die äußere Gestalt ihrer Sprachformen bestimmend war. Nichtsdestoweniger läßt sich der relativ späte Ursprung eines Hauptteils der Formen dartun und somit zeigen, daß es auf jeder Entwicklungsstufe des Epos werdende Komposita der Messung — $\bar{\sigma}\bar{\sigma}$ — $\bar{\sigma}$ gegeben hat.

Das einschlägige Material kann in einer von zwei Gruppen untergebracht werden, je nachdem das erste oder zweite Kompositionsglied einer Form mehreren Beispielen gemeinsam ist. So haben wir einerseits Komposita mit häufiger wiederkehrendem ersten Bestandteil:

- ἀγκυλο-* : *ἀγκυλομήτης*¹⁾, *ἀγκυλότοξοι*, *ἀγκυλοχείλης*;
ἀγλαο- : *ἀγλαόκαρποι*, *ἀγλαόδαρος* (H. a. Dem.), *ἀγλαέθειρος* (Hymn.);
αἰολο- : *αἰολοθάρηξ*, *αἰολομίτην*, *αἰολοπύλους*, *αἰολόμητις* (Hes.), *αἰολόδαροι* (Erim.);
ἀκριτο- : *ἀκριτόμυθε*, *ἀκριτόφυλλον*;
ἀργυρο- : *ἀργυρότοξος*, *ἀργυροήλου*, *ἀργυροδίνης*, *ἀργυρόπεζα*;
εὐρυ- : *εὐρύαγνια*, *εὐρυοδείης*, *εὐρυπόροιο*, *εὐρυρέεθρος*, *εὐρυμέτωπον*, *εὐρυχόροιο*;
ἑπτα- : *ἑπταβόειος*, *ἑπταπύλοιο*, *ἑπταπόροιο* (Hymn.);
ἐννεα- : *ἐννεαβοίων*, *ἐννεάπηχυν*, *ἐννεόργυιοι*;
ἦδυ- : *ἦδυπότοιο*, *ἦδυγέλωτα* (Hymn.), *ἦδυπέπαι* (Hes.);
ἵππιο- : *ἵππιοχαίτην*, *ἵππιοχάρμην*;
ἵππο- : *ἵπποδάμοιο*, *ἵπποδάσεια*, *ἵπποκέλευθε*, *ἵπποκορυσταί*;
καλλι- : *καλλιπαρήν*, *καλλικόμοιο*, *καλλιγύναικα*, *καλλιρέεθρον*, *καλλιρόοιο*, *καλλιχόροισιν*, *καλλιπέδιλον* (Hymn.);
κvano- : *κvanoχαίτης*, *κvanoπέζα*, *κvanoπέπλος* (H. a. Dem. Hes.);
ὄβριμο- : *ὄβριμοεργός*, *ὄβριμοπάτηρ*, *ὄβριμόθυμος* (Hymn.);
οὐρανο- : *οὐρανομήκης*, *οὐρανόδεικτος*;
ποικιλο- : *ποικιλομήτης*, *ποικιλόβουλος* (Hes.), *ποικιλόδειρος* (Hes.);
ὑψι- : *ὑψικάρηνοι*, *ὑψικόμοιο*, *ὑψιπέτηλον*, *ὑψιπετήεις*, *ὑψιμέλαθρον* (H. a. Herm.), *ὑψιμέδοντες* (Hes.);
χαλκο- : *χαλκοβάσεια*, *χαλκοπαρήν*, *χαλκοκορυστής*, *χαλκοχίτωνες*.

Nicht seltener sind Komposita mit häufiger wiederkehrendem hinteren Bestandteil: vgl.

- βοιος* : *ἀλφεισίβοιαι*, *ἐννεαβοίων*, *τεσσαράβοιον*;

1) Die ohne weitere Angaben aufgezählten Formen finden sich in der Ilias und (oder) Odyssee.

- δωρος : ἠπιόδωρος, ἀγλαόδωρος (H. a. Dem.), ἀιολόδωροι (Erim.);
 -θυμος : καρτερόθυμος, ὄβριμόθυμος (Hymn.);
 -καρῆνοι : οὐλοκάρηνοι, ὑψικάρηνοι;
 -καρποι : ἀγλαόκαρποι, ὠλεσίκαρποι;
 -κομοιο : ἠνκόμοιο, καλλικόμοιο, ὑψικόμοιο;
 -κορυστής : ἵπποκορυσταί, χαλκοκορυστής;
 -μητης : ἀγκυλομήτης, ποικιλομήτης, αἰμυλομήτης (H. a. Herm.);
 -μωρος : ἐγχεσίμωρος, ὑλακόμωρος;
 -παρηος : καλλιπάρηος, μιλοπάρηος, χαλκοπάρηος;
 -πεδίλος : χρυσοπέδιλος, καλλιπέδιλος (Hymn.);
 -πορος : ὠκυπόροισι, πονιοπόροισιν, εὐρυπόροιο, ἑπταπόροιο (Hymn.);
 -ρεεθρος : εὐρυρέεθρος, καλλιρέεθρος;
 -τοξος : ἀργυρότοξος, ἀγκυλότοξος;
 -πεζα : ἀργυρόπεζα, κνανόπεζα, χρυσεόπεζα;
 -φυλλον : ἀκριτόφυλλον, εἰνοσίφυλλον;
 -φωνος : βαρβαρόφωνος, χαλκεόφωνος, ἀγριόφωνος;
 -χαιτης : κνανοχαίτην, ἵππιοχαίτην;
 -χορος : εὐρυχόροιο, καλλιχόροισιν.

Diese Zusammenstellungen zeigen deutlich, wie von den Dichtern nach dem Vorbild bereits vorhandener Beispiele beständig neue Bildungen geprägt wurden, wie die schon bei Homer gebräuchlichen Kompositionsglieder in der späteren Epik fortwucherten. Eine eingehende Betrachtung der einzelnen Beispiele, die häufig nur je ein- bis zweimal begegnen, lehrt ferner, daß es sich hier beinahe durchweg um Neuschöpfungen der Literatursprache, vielfach um Augenblicksbildungen handelt, die das Versbedürfnis diktiert hat. Das nur Ω 506

ἀνδρὸς παιδοφόνοιο κτλ.

vorkommende *παιδοφόνοιο* z. B. ist eine relativ späte Analogiebildung nach *ἀνδροφόνοιο*¹⁾. Von den Formen *ἠνκόμοιο* und *καλλικόμοιο* erscheint die erste als die ältere, weil bei Homer außer dem Genetiv *ἠνκόμοιο* (B 689. Γ 329. Δ 512. Ζ 92. 273. 303. Η 355. Θ 82. Ι 339. Κ 5. Λ 369. 505. Ν 766. Π 860. Ω 466. Ϝ 452. μ 389) auch der Nominativ *ἠνκόμος* 4 mal (Α 36. Τ 413. Ω 602. λ 318) sich findet; *καλλικόμοιο* dagegen ist nur in der Genetivform *καλλικόμοιο* 2 mal belegt. Nun läßt sich wahrscheinlich machen,

1) *ἀνδροφόνος* findet sich in den Formen *ἀνδροφόνοιο* 13 mal, *ἀνδροφόνον* 1 mal, *ἀνδροφόνους* 3 mal.

daß dieses nach jenes Analogie geprägt ist. In Angleichung an *Γ* 329

... Ἑλένης πόσις ἠνκόμοιο (vgl. *H* 355. *Θ* 82 usw.)
entstand o 58

... Ἑλένης πάρα καλλιόμοιο;
ähnlich schwebten dem Dichter von *I* 449

... παλλακίδος περιχάσατο καλλιόμοιο
Verse wie *B* 689

κοίρης χωόμενος Βρισηίδος ἠνκόμοιο
vor. In beiden Fällen wurde die Verwendung der Neubildung notwendig, da es nach vokalisches auslautenden Worten die Form ἠνκόμοιο zu ersetzen galt. Um den Vorgang durch bereits bekannte zu erläutern, so verhält sich, was seine Verwendung im Verse betrifft, ἠνκόμοιο : καλλιόμοιο wie ὄρχαμε λαῶν : κοίρανε λαῶν wie υἱες Ἀχαιῶν : κοῦροι Ἀχαιῶν wie ἄλγεα πάσχειν : πῆματα πάσχειν¹⁾.

Formen wie die zuletzt angeführten zeigen, daß es verkehrt wäre zu glauben, sämtliche Komposita der Messung — ∪ ∪ — ∪ seien schon vor Entstehung der ältesten Homerpartien fertig gewesen: die Geschichte dieser Epitheta liegt zum großen Teil innerhalb unseres Homer. Das lehrt endlich auch folgende Erscheinung. Ich möchte nämlich an eine bestimmte Praxis erinnern, die sich für dichterische Neubildungen häufig beobachten läßt. Homerische Neubildungen pflegen gerade in der Verbindung, in der sie geprägt sind, eine Zeitlang verwendet zu werden, ehe sie auch in anderen Verbindungen erscheinen²⁾. Wenn wir es nun bei den Epitheta der Messung — ∪ ∪ — ∪ wirklich mit Neubildungen zu tun haben, werden wir die Tatsache, daß sie von der ursprünglichen Verbindung aus erst allmählich in anderen Wendungen Eingang finden, gelegentlich auch für sie konstatieren können. ἀγχιμαχηταί kommt 6mal im Versschluß ... Δάρδανοι ἀγχιμαχηταί vor; nur der Dichter des Schiffskataloges sagt *B* 604 ... ἀνέρες ἀγχιμαχηταί, wo unter den ἀνέρες die Ἀρκάδες zu verstehen sind. — χαλκοκορυστής wurde ursprünglich nur in den Versschlüssen

1) S. o. S. 116.

2) So wird der in der Formel κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν entstandene Akkusativ φρένα zunächst nur innerhalb dieser Formel, erst allmählich auch sonst verwendet (s. Singular und Plural S. 89). Die Neubildungen δόμοις und δόμοις worden eine Zeitlang in den Verbindungen ... δόμοις ἐνι (δόμοις ἐνι) und δόμοις ἐνναϊετίαοντας wiederholt, ehe sie auch in anderen Wendungen Eingang finden (a. O. S. 75²⁾). Über vollständig analoge Erscheinungen bei den griechischen Tragikern ist a. O. S. 179 u. 190 gehandelt.

... Ἐκτορι χαλκοκορυστῆ (E 699. Z 398. N 720. O 458. II 358) und ... Ἐκτορα χαλκοκορυστήν (O 221. II 536. 654) gebraucht. Nach Analogie dieser Formel entstand der Versschluß ... Σαρπηδόνα χαλκοκορυστήν Z 199. Die sekundäre Verwendung des Epitheton liegt auch im homerischen Hymnus auf Ares (VII) 2 vor. — εὐρύγνια ist bei Homer Epitheton zunächst nur von Troia: ... πόλιν εὐρύγνιαν | Τρώων B 12. 29. 66. 329. E 88. δ 246; ... Τροίην ... εὐρύγνιαν | B 141. I 28; ... Πριάμου πόλις εὐρύγνια | χ 230. Hiernach

... εὐρύγνια Μυκῆνη Δ 52,

... εὐρύγνιαν Ἀθήνην η 80,

... πόλις ἀνδρῶν εὐρύγνια ο 384;

der Dichter des Demeterhymnus gar hat den Versschluß ... χθὰν εὐρύγνια gewagt (Vers 16) im Anschluß an die Formel ... χθονὸς εὐροδείης (II 635. γ 453. κ 149. λ 52). — ποικιλομήτης ist in Ilias und Odyssee das Beiwort des Odysseus: ... Ὀδυσῆα δαΐφρονα ποικιλομήτην Δ 482. γ 163. η 168. χ 115. 202. 281 (vor der weiblichen Cäsur: ν 293 σχέτλιε ποικιλομήτη). Hiernach

H. a. Apoll. 322 (Hera zu Zeus:) σχέτλιε ποικιλομήτη,

H. a. Herm. 514 Δείδια, Μαιάδος υἱέ, διάκτορε ποικιλομήτη
(vgl. V. 155). —

χαλκοπάργης findet sich in der Ilias nur im Versschluß ... κνέης διὰ χαλκοπαρήου (M 183. P 294. Y 397). Hiernach ω 523 κόρυθος διὰ χαλκοπαρήου. Umgekehrt steht ἵπποδάσεια ursprünglich nur in Verbindung mit κόρυς: ... κόρυθος ... ἵπποδάσειας Γ 369. Δ 459. Z 9. N 614. O 535; ... κόρυθας ... ἵπποδάσειας N 714 (vgl. auch P 295). Hiernach der Dichter des χ der Odyssee ... κνέας ... ἵπποδάσειας (111 und 145). —

Es existiert im homerischen Hexameter noch eine zweite¹⁾ Stelle, die in gleicher Weise wie der fünfte und sechste Fuß die Neubildung von Komposita begünstigt hat: der Abschnitt zwischen der weiblichen (männlichen) Cäsur und der bukolischen Diärese. Hier müssen wir ein paar Bemerkungen über die an dieser Versstelle überaus häufig vorkommenden Epitheta vorausschicken.

In einem Fall wie Δ 482

ὥς ῥα τότε ἄμφ' Ὀδυσῆα δαΐφρονα ποικιλομήτην

kam der Vers nicht zustande, wenn nicht eine Wortform der Messung ∪ — ∪ ∪ die Verbindung des trochäisch auslautenden Akkusativs Ὀδυσῆα mit dem am Versende festsitzenden ποικιλομήτην

1) Über eine dritte demnächst.

(s. u. S. 149^a) herstellte; diese Dienste leistet das Epitheton *δαΐφρονος* nicht nur *Α* 482, sondern auch (in entsprechenden Fällen) *α* 180. *δ* 687. *θ* 56. *ο* 519. *φ* 16. *Ι* 651. *Α* 197. *Ο* 239. *Κ* 402. *Ρ* 76. *Α* 123. 456. *Ν* 164. *Υ* 267. *α* 48. *Α* 791. *Ρ* 654. *η* 168. *χ* 115. 202. 281. *Α* 482. *Α* 252. *Ρ* 312. *Σ* 30. Ich setze noch ein paar analoge Beispiele her:

α 83 *νοστιῆσαι Ὀδυσῆα πολύφρονα ὄνδε δόμονδε* (*ξ* 424. *υ* 239. 329. *φ* 204),

B 698 *τῶν αὖ Πρωτεσίλαος ἀρήιος ἠγεμίνευε* (*Γ* 339. *Π* 179. 193. *Ν* 499),

Α 419 *ὥς ῥα τότε ἄμφ' Ὀδυσῆα διίφιλον ἐσσεύοντο* (*Α* 86. *Α* 611),

Π 854 *χερσὶ δαμέντ' Ἀχιλῆος ἀμύμονος Αἰακίδαο* *Α* 692. *Ω* 85. *Κ* 19. 170. *Ξ* 115. *β* 225. *δ* 4. *η* 29. *λ* 236. 494. 553. *ξ* 159. *τ* 109),

Φ 527 *ἐς δ' ἐνόησ' Ἀχιλῆα πελάριον· αὐτὰρ ἵπ' αὐτοῦ* (*Ρ* 174. *Ε* 847. *Γ* 166),

η 60 *ἀλλ' ὁ μὲν ὄλεσε λαὸν ἀτάσθαλον, ἄλετο δ' αὐτός,*
ι 203 *δῶκε δέ μοι κρητῆρα πανάργυρον, αὐτὰρ ἔπειτα*
(*ω* 275),

θ 392 *τῶν οἱ ἕκαστος φᾶρος ἐυπλυνῆς ἠδὲ χιτῶνα,*

ζ 72 *οἱ μὲν ἄρ' ἐκτὸς ἄμαξαν ἐύτροχον ἠμιονείην.*

In diesen Versen handelt es sich im fünften und sechsten Fuß meist um typische Hexameterschlüsse, d. h. um Formeln und formelhafte Wendungen, die fertig im Gedächtnis der Dichter existierten, ehe die vordere Vershälfte geschrieben war¹⁾, bei den Substantiven *Ὀδυσῆα Ἀχιλῆος κρητῆρα* usw. aber um Formen, die vor der weiblichen Cäsur ihren festen Sitz hatten. Das Epitheton erfüllt jedesmal die Funktion, den Anschluß des fünften Fußes an die vordere Vershälfte zu vermitteln.

So hat im einzelnen Fall für die Verwendung eines Beiworts der Messung *υ — υ υ* recht oft das Metrum den Ausschlag gegeben. Die Folge war, daß allmählich dem ganzen Typus diese Aufgabe zufiel: es entstanden immer mehr Epitheta, die hauptsächlich den Zweck haben sollten, den Anschluß des fünften Fußes an die weibliche (männliche) Cäsur herzustellen. Für die Bildung solcher Formen waren demnach zwei Rücksichten maßgebend. Wie sie den Anschluß der vorderen Vershälfte an die bukolische Diärese

1) Den Beweis für diese Behauptung werde ich in einem der nächsten Aufsätze führen.

nur dadurch ermöglichten, daß sie daktylisch oder spondeisch auslauteten, so war ihre Formation vorn durch den Sitz unmittelbar nach der weiblichen oder männlichen Cäsur bedingt. Ausschließlich zwischen der weiblichen Cäsur und bukolischen Diärese finden sich z. B. folgende Epitheta:

ἀγακλυτόν -α 9 mal, ἀγάννιφον 2 mal, ἀγάρροος -ον 2 mal,
ἀγάστονος 1 mal;

ἀπείριτος 1 mal, ἀπευθής -έα 2 mal;

δυσάμμορος -ε -οι 4 mal, δυσηχέος 10 mal, δυσώνυμος -οι
3 mal;

ἐνζύγου -οι 2 mal, ἐύθρονος -ον 6 mal, ἐύξοον -ου 17 mal,
ἐυπλυνές 4 mal, ἐύρροος -ον 2 mal, ἐύσκοπος -ω -ον
5 mal, ἐύτριχας 3 mal, ἐύτροχον 8 mal, ἐυχροές 1 mal;

παλίλλογα 1 mal, παλίντιτα 2 mal, παλίντονον -α 5 mal;

παναίολος -ον 6 mal, πανάργυρον 2 mal, πανόψιον 1 mal;

περικλυτός -οῦ -όν -ά 24 mal, περιρρότος 1 mal, περι-
φρων -οι -ον 56 mal;

πολυζύγω 1 mal, πολυπτύχου 4 mal, πολύστονος -α 4 mal,
πολύτλας 42 mal, πολύτροπος -ον 2 mal, πολύ-
φρονος -α 10 mal;

ὑπέρβιος -ον 5 mal, ὑπερδέα 1 mal.

Ausschließlich zwischen der männlichen Cäsur und bukolischen Diärese stehen z. B.

μελανόχροες 1 mal, μελανόχροος¹⁾ 1 mal;

νεοπενθέα 1 mal, νεοτεύκτου 1 mal, νεοτευχέες 1 mal;

παναφήλιχα 1 mal, παναώριον 1 mal;

πολυδαίδαλος -ου -ω -ον -οι 10 mal, πολυδακρύου 1 mal,

πολυδειράδος 3 mal, πολυδένδρεον 3 mal, πολυ-

δέσμου 2 mal, πολυφαρμάκου -οι 2 mal, πολυδίψιον

1 mal, πολυηράτου -ω -ον 4 mal, πολυίππου 1 mal,

πολυλήιος 1 mal, πολυπαίπαλοι 1 mal, πολυπά-

μονος 1 mal, πολυφόρβου -ην 3 mal, πολυωπῶ 1 mal.

Statt $\cup\cup\cup$ kommt nicht selten der Typus $_ _ \cup \cup$ vor: gleichfalls nur zwischen der männlichen Cäsur und bukolischen Diärese sind belegt z. B.

δυσθαλπέος 1 mal, δυσκηδέα 1 mal, δυσχειμέρου -ον 2 mal;

εὐδείελος -ου -ον 7 mal, εὐήκεος 1 mal, εὐτείχεον 6 mal;

1) Zu μελανόχροες und μελανόχροος sei bemerkt, daß die reguläre Bildung μελανόχροες ist (vgl. ἐυχροές und μελαγχροής). Mit μελανόχροος läßt sich μενέχαρμος vergleichen, das Ξ 376 (vor der weiblichen Cäsur) Ἄπαξ εἰρημένον ist gegenüber den 6 mal belegten Formen μενεχάρμης, -ην, -αι.

χρυσάορου -ον 2 mal, *χρυσόπτερον* 2 mal, *χρυσόρῥαπτις* -ι 3 mal.

Niemand verkennt, daß es sich auch bei den S. 126 angeführten Komposita beinahe durchweg um Neuschöpfungen der Literatursprache handelt. Dies aber zugegeben, folgt, daß die Form des Hexameters auf die Gestaltung der homerischen Sprachformen einen ungleich größeren Einfluß ausgeübt hat, als angenommen zu werden pflegt. Das wird umso eher einleuchten, wenn wir nun noch ein Doppeltes hinzufügen. 1) Beiwörter der Messung $\cup - \cup \cup$ ($\cup \cup - \cup \cup$), die in ihrer Verwendung nicht auf die Stelle zwischen der weiblichen (männlichen) Cäsur und bukolischen Diärese beschränkt sind, erscheinen nebenher hauptsächlich in der Senkung des vierten und im fünften Fuß, d. h. an derjenigen Versstelle, die noch mehr wie der vierte Fuß den Daktylus bevorzugte. So lesen wir z. B.

<i>ἀθέσφατος</i> -οι -ον	8 mal:	darunter 6 mal im 4., 2 mal im 5. Fuß,
<i>ἐναίσιμος</i> -ον -οι -α	13 mal:	„ 11 mal „ „ 2 mal „ „ „
<i>θυμοφθόρος</i> -ον -α	5 mal:	„ 4 mal „ „ 1 mal „ „ „
<i>χρυσόθρονος</i> -ου -ον	15 mal:	„ 12 mal „ „ 3 mal „ „ „
<i>μεγαλήτορος</i> -ι -α		
-ες -ας	69 mal:	„ 52 mal „ „ 17 mal „ „ „
<i>ὀλοόφρων</i> -ονος	6 mal:	„ 5 mal „ „ 1 mal „ „ „ ¹⁾ .

2) Epitheta mit daktylischer Messung sind im vierten Versfuß überaus selten. Ganz natürlich. Fälle, wo ein Beiwort der Messung $— \cup \cup$ vor der bukolischen Diärese durch den Vers bedingt wurde, sind nicht gerade häufig: war es hier doch möglich, den fünften Fuß an das betreffende Substantiv, das ja einen Daktylus (Spondeus) bildete oder daktylisch (spondeisch) auslautete, unmittelbar anzuschließen.²⁾

1) Man beachte, daß hier 2 Beiwörter der Messung $\cup - \cup \cup$ 4 der Messung $\cup \cup - \cup \cup$ gegenüberstehen. Vgl. S. 146.

2) S. z. B. ρ 372

ἦτοι μὲν οἱ δεῦρο συβώτης ἡγεμόνευεν.

Damit vgl. ψ 293

τοῖσιν δ' Εὐρυνόμη θαλαμηπόλος ἡγεμόνευεν,

wo *Εὐρυνόμη* den Zusatz *θαλαμηπόλος* aus Versrücksichten erhalten hat. Denn sie wird Vers 154 mit ihrem gewöhnlicheren Epitheton *ταμνη* eingeführt und 289 ohne Beiwort genannt. *θαλαμηπόλος* findet sich bei Homer nur noch η 8

γοηὺς Ἀπειραΐη, θαλαμηπόλος Εὐρυμέδουσα.

Ich schließe mit ein paar Bemerkungen über fünf-(vier-)silbige Komposita auf verbalem Gebiet, die gleichfalls in den Versabschnitten (a) von der bukolischen Diärese ab und (b) zwischen der weiblichen (männlichen) Cäsur und bukolischen Diärese in großer Zahl neu gebildet worden sind. Gewisse Komposita, die von dem meist häufiger belegten Simplex in der Bedeutung nicht verschieden sind, kommen nur am Versende vor, z. B. *εἰσαφικέσθαι* (10 mal) und *ἀμφικαλύπτειν* (24 mal): vgl. etwa

Υ 336 *μη γὰρ ὑπὲρ μοῖραν δόμον Ἴιδος εἰσαφίκηαι*
und *φ* 42 *ἢ δ' ὅτε δὴ θάλαμον τὸν ἀφίκετο διὰ γυναικῶν;*
μ 40 *ἀνθρώπους θέλουσιν, ὅτις σφεας εἰσαφίκηται*
und *λ* 122 *εἰς ὃ κε τοὺς ἀφίκηαι, οἳ οὐκ ἴσασι θάλασσαν* (cf. *μ* 39.
π 382);

Χ 17 *γαῖαν ὀδᾶξ εἶλον πρὶν Ἴλιον εἰσαφικέσθαι*
und *Σ* 270 *γνώσεται· ἀσπασίως γὰρ ἀφίξεται Ἴλιον ἱρήν;*
ο 38 *αὐτὸς δὲ πρότιστα συβώτην εἰσαφικέσθαι*
und *α* 332 = *π* 414 *ἢ δ' ὅτε δὴ μνηστῆρας ἀφίκετο διὰ γυναικῶν.*
usw.;

Ε 659 *τὸν δὲ κατ' ὀφθαλμῶν ἐρεβεννὴ νύξ ἐκάλυψε* (cf. *Ε* 553)
und *Π* 350 *πρῆσε χανῶν· θανάτου δὲ μέλαν νέφος ἀμφεκάλυψεν;*
Ρ 591 *ὡς φάτο, τὸν δ' ἄχος νεφέλη ἐκάλυψε μέλαινα*
und h. Ven. 244 *οὐκ ἂν ἐπειτὰ μ' ἄχος πικρὰς φρένας ἐμφι-
καλύπτοι.*

Anstatt ähnliche Beispiele mehr anzuführen, nenne ich lieber ein paar *Ἄπαξ εἰρημένα*, die, in der Bedeutung vom Simplex meist verschieden, am Versende vorkommen:

<i>ἀμφαγέροντο Σ</i> 37,	<i>ἀμφιπέληται α</i> 352,
<i>ἀμφελάχαινε ω</i> 242,	<i>ἀμφιπεσοῦσα θ</i> 523,
<i>ἀμφεποτᾶτο Β</i> 315,	<i>ἀμφιφαεῖνει Η. a. Apoll.</i> 202,
<i>ἀμφιαχνῖαν Β</i> 316,	<i>ἀμφιφόβηθεν Π</i> 290,
<i>ἀμφιγεγηθῶς Η. a. Apoll.</i> 273	<i>ἐγγυάσθαι θ</i> 351,
(. . . <i>σὺ δὲ φρένας ἀμφιγε- γηθῶς</i> ; vgl. damit <i>Θ</i> 559	<i>ἐκποτέονται Τ</i> 357,
<i>γέγηθε δέ τε φρένα ποιμήν</i>),	<i>ἐκπρολιπόντες θ</i> 515,
<i>ἀμφιθέουσι κ</i> 413,	<i>ἐμπολόωντο ο</i> 456,
<i>ἀμφικεάσσας ξ</i> 12,	<i>ἐξαφύοντες ξ</i> 95,
<i>ἀμφιμάσασθε υ</i> 152,	<i>ἐξεδέχοντο Ν</i> 710,
<i>ἀμφιμένυε κ</i> 227,	<i>ἐξυπανέστη Β</i> 267,
	<i>ἐσκαταβαίνων ω</i> 222.

Dergleichen Beispiele finden sich im Versinnern nur vor der weiblichen Cäsur¹⁾ (*ἀμφαράβησε [Θ* 408 *τεύχεα ἀμφαράβησε κτλ.*; da-

1) S. u. S. 149.

für steht in ähnlichen Verbindungen nur ἀράβησε, vgl. z. B. *A* 504 . . . ἀράβησε δὲ τεύχε' ἐπ' αὐτῶ]; ἀμφιδέδηε *Z* 329; ἐγγείωνται *T* 26; συμπλατάγησεν *Ψ* 102). Dieser Umstand lehrt doch wohl, daß der fünfte und sechste Versfuß die Verwendung und Neubildung von Komposita der Messung — ∪ ∪ — ∪ auch auf verbalem Gebiet in hohem Maße begünstigt hat.

Für die Komposita der Form ∪ — ∪ ∪ (∪ ∪ — ∪ ∪) kann ich auf Ellendt, Einiges über den Einfluß des Metrums usw. S. 20f. verweisen. Dort ist gezeigt, wie z. B. einmaliges . . . ἐπένυε μώνυχας ἵππους *Θ* 374 ohne Bedeutungsunterschied gebraucht wird von *E* 720 = *Θ* 382 χρυσάμπυκας έντυεν ἵππους; vgl. ferner *H* 438 . . . πύλας ένεποιέον εὖ ἀραρυίας gegen Vers 339 πύλας ποιήσομεν εὖ ἀραρυίας.

X. Spondiazonten mit und ohne bukolische Diärese

Ich bin bei der Homerlektüre auf ein Problem gestoßen, dessen Vorhandensein ohne weiteres zugegeben werden wird. Seine Lösung ist mir noch nicht gelungen, obgleich ich vermute, daß sie in einer bestimmten Richtung zu suchen ist. Ich lege meine Beobachtung den Mitforschenden zur Prüfung vor in der Hoffnung, durch ihr kritisches Urteil vor Fehlschlüssen bewahrt zu bleiben.

Wir gehen abermals von der Tatsache aus, daß etwa 60 Prozent aller Homerverse die bukolische Diärese aufweisen. Hiernach ist man natürlich zu der Erwartung berechtigt, daß das Verhältnis auch derjenigen Spondiazonten, die den fünften Fuß mit einem neuen Wort beginnen, zu den übrigen, bei denen die im vierten Fuß stehende Wortform in den fünften hinüberreicht, annähernd dasselbe, d. h. etwa 3 : 2, ist. In Wirklichkeit jedoch verhält es sich damit ganz anders. Ich setze die Spondiazonten des *A* der Ilias¹⁾ her.

<p>11 . . . ἀρητῆρα</p> <p>14. 370. 373 . . . Ἀπόλλωνος</p> <p>21 . . . Ἀπόλλωνα</p> <p>74. 291 . . . μυθήσασθαι</p> <p>107 . . . μαντεύεσθαι</p> <p>152 . . . αἰχμητάων</p> <p>157 . . . ἡγήεσσα</p> <p>189 . . . μερμήριξεν</p>	<p>197 . . . Πηλείωνα</p> <p>202 . . . εἰλήλουθας</p> <p>203 . . . Ἀτρείδαο</p> <p>216 . . . εἰρύσασθαι</p> <p>226 . . . θωρηχθῆναι</p> <p>232 . . . λωβήσαιο</p> <p>250 . . . μερόπων ἀνθρώπων</p> <p>333 . . . φώνησέν τε</p>
---	---

1) Es ist im folgenden die Textausgabe von Ludwich benützt.

339 . . . <i>θνητῶν ἀνθρώπων</i>	472 . . . <i>ἰλάσκοντο</i>
386 . . . <i>ἰλάσκεσθαι</i>	497 . . . <i>Οὔλυμπόν τε</i>
425 . . . <i>Οὔλυμπόν δε</i>	499 . . . <i>Οὔλύμπιοι</i>
438 . . . <i>Ἀπόλλωνι</i>	548 . . . <i>οὔτ' ἀνθρώπων</i>
600 . . . <i>ποιπνύοντα.</i>	

Die Beobachtung, die wir machen, ist überraschend. Auf 28 Spondiazonten kommen 2 ohne bukolische Diärese. D. h. das Verhältnis der die bukolische Diärese enthaltenden Spondiazonten zu den übrigen ist nicht das erwartete, 3 : 2, sondern 13 : 1. Daß diese auffallende Erscheinung der Erklärung dringend bedarf, ist klar. Natürlich wird man eine Erklärung nicht früher versuchen wollen, ehe der Tatbestand für die gesamte Ilias und Odyssee festgestellt ist. Ich habe mich dieser mühevollen Arbeit unterzogen und bin zu dem Ergebnis gelangt, daß nicht in allen Büchern die Zahl der Spondiazonten ohne bukolische Diärese so gering wie im *A* der Ilias ist. Aber beinahe überall übersteigt das Verhältnis das zu erwartende (3 : 2, s. o.) um ein Vielfaches.

Im *A* der Ilias schließen die beiden Verse, welche die bukolische Diärese nicht enthalten, auf die Formeln . . . *μερόπων ἀνθρώπων* und *θνητῶν ἀνθρώπων*; in Übereinstimmung mit dieser Tatsache zeigt das gesamte Material, daß bei Homer ein großer Teil aller Spondiazonten ohne bukolische Diärese auf die Formen *ἀνθρωποι -ων -οις -ους*¹⁾ endigt, denen ein mehrsilbiges Wort vorangeht. Das führt auf den Gedanken, die letzteren Verse einmal näher zu betrachten.

Ich stelle eine Übersicht der in Frage kommenden Verschlüsse voran:

- . . . *μερόπων ἀνθρώπων* *A* 250. *Γ* 402. *I* 340. *A* 28. *Σ* 342. 490. *Υ* 217. *ν* 49. 132. *H. a. Dem.* 311. *Hes. W.T.* 109. 143. 180. *fr.* 161, 5 Rz.;
- . . . *θνητῶν ἀνθρώπων* *A* 339. *Σ* 404. *Υ* 204. 220. 233. *α* 219. *ε* 32. *η* 247. *ι* 521. *H. a. Herm.* 144. 441. *H. a. Aphr.* 35. 150. *H. a. Dem.* 22. 29. 45. 73. *Hes. Th.* 302. 887. *W.T.* 123. 253. *fr.* 134, 4 Rz.;
- . . . *καταθνητῶν ἀνθρώπων* *Z* 123. *γ* 114. *ι* 502. *ρ* 587. *τ* 285. *ν* 76. *ψ* 126. *H. a. Aphr.* 3. 122. 193. 282;
- . . . *ἐπιχθονίων ἀνθρώπων* *A* 45. *α* 167. *σ* 136. *χ* 414. *ψ* 65.

2) Die Formen des Singulars von *ἀνθρωπος* finden sich bei Homer nur 5 mal, darunter 2 mal am Versende; *σ* 130 in der Form *ἀνθρώπιω* und *P* 572 in der Verbindung . . . *αἶμ' ἀνθρώπου*.

- H. a. Apoll. 167. Dem. 481. 488. XXVIII 11. XXXII 6.
Hes. Th. 416. fr. 33, 1. 169, 1 Rz.;
- ... *ὄψιγόνων ἀνθρώπων* Γ 353. H 87;
... *πολυσπερέων ἀνθρώπων* Β 804;
... *χαμαὶ ἐρχομένων τ' ἀνθρώπων* Ε 442. H. XXVIII 2;
... *προτέρων ἀνθρώπων* Ε 637. Ψ 332. Hes. Th. 100. (Vgl. Ψ 790 ... *προτέρων τ' ἀνθρώπων*);
... *πάντων τ' ἀνθρώπων* Ξ 233. H. XIII 1. Hes. Th. 121;
... *ἐσπερίων ἀνθρώπων* Θ 29;
... *ὀδιτάων ἀνθρώπων* ν 123;
... *ἐγειρομένων ἀνθρώπων* υ 100;
... *πολυκλήρων ἀνθρώπων* ξ 211;
... *περικτιόνων ἀνθρώπων* H. a. Apoll. 274. Hes. fr. 103, 2 Rz.;
- ... *παλαιγενέων ἀνθρώπων* H. a. Dem. 113;
... *χαμαιγενέων ἀνθρώπων* H. a. Dem. 353. Aphr. 108. Hes. Th. 879;
... *ῥμαδόν τ' ἀνθρώπων* Κ 13;
... *δικαιοτάτων ἀνθρώπων* Ν 6;
... *κηριτρεφέων ἀνθρώπων* Hes. W.T. 418;
... *Μερόπων ἀνθρώπων* H. a. Apoll. 42;
... *ἀλάπαξ' ἀνθρώπων* Ι 328;
- ... *μέροπες ἄνθρωποι* Σ 288;
... *θνητοὶ τ' ἄνθρωποι* ω 64. Hes. Th. 535;
... *χαμαὶ ἐρχόμενοι τ' ἄνθρωποι* Hes. Th. 272;
... *θνήσκουσ' ἄνθρωποι* μ 22;
... *χατίουσ' ἄνθρωποι* γ 48;
... *ἐπικλείουσ' ἄνθρωποι* α 351;
... *παρατρωπῶσ' ἄνθρωποι* Ι 500;
... *ἐπαυρίσκοντ' ἄνθρωποι* Ν 733;
- ... *καταθνητοῖς ἀνθρώποις* H. a. Aphr. 52. Hes. fr. 82, 2 Rz.;
- ... *χαλεπὸς δ' ἀνθρώποις* Hes. W.T. 558;
- ... *θνητοὺς ἀνθρώπους* Ξ 199; ... *θνητοὺς τ' ἀνθρώπους*
H. a. Herm. 9. XVII 9. Hes. Th. 588;
... *ἐπιχθονίους ἀνθρώπους* Hes. Th. 231;
... *παλαιότερους ἀνθρώπους* Ψ 788;
... *πολυπλάγκτους ἀνθρώπους* υ 195;
... *ἀλλοθρόους ἀνθρώπους* α 183. γ 302. ο 453;
... *περικτίονας ἀνθρώπους* β 65;
... *πολυσπερέας ἀνθρώπους* λ 365;
... *Πυληγενέας τ' ἀνθρώπους* H. a. Ap. 398. 424;

... ἀναψύχειν ἀνθρώπους δ 568;

... προλιπόντ' ἀνθρώπους Hes. W.T. 199.

Die vorstehende Statistik scheint zunächst wenig zu verraten. Sieht man aber einmal genauer zu, so zeigt sich eine deutliche Zunahme der genannten Versschlüsse: das Vorkommen der kretischen Formen *ἄνθρωποι*, *-ων*, *-οις*, *-ους* am Versende ist in steter Steigerung begriffen. Der älteste der S. 130f. angeführten Versschlüsse ist zweifellos ... *μερόπων ἀνθρώπων*, der sich schon in der Ilias 7 mal findet. Die beständig zunehmende Verwendung der durch den Genetiv *ἀνθρώπων* hervorgerufenen Spondiazonten veranschaulicht gut der Gebrauch der nächsten drei Formeln: von ... *θνητῶν ἀνθρώπων* kommen auf die Ilias 5 (darunter 3 auf Y), auf die Odyssee 4, auf die Hymnen 8 Fälle; von ... *καταθνητῶν ἀνθρώπων*, das sich gegenüber ... *θνητῶν ἀνθρώπων* als sekundär schon durch die Verwendung von *καταθνητός*¹⁾ erweist, auf die Ilias 1 (Z 123), auf die Odyssee 6, auf die Hymnen 4; von ... *ἐπιχθονίων ἀνθρώπων* endlich auf die Ilias 1 (Δ 45), auf die Odyssee 4, auf die Hymnen 5. Von den weiteren Versschlüssen auf ... *ἀνθρώπων* finden sich ausschließlich in der Odyssee, in den Hymnen oder bei Hesiod ... *ἐσπερίων ἀνθρώπων* (Od.), ... *ὀδιτάων ἀνθρώπων* (Od.), ... *πολυκλήρων ἀνθρώπων* (Od.), ... *ἐγειρομένων ἀνθρώπων* (Od.), ... *περικτιόνων ἀνθρώπων* (Hymnen, Hes.), ... *παλαιγενέων ἀνθρώπων* (H. a. Dem.), ... *χαμαιγενέων ἀνθρώπων* (Hymnen, Hes.), ... *κηριτρεφέων ἀνθρώπων* (Hes.); ... *πολυπερέων ἀνθρώπων* steht im Schiffskatalog (804), ... *δμαδόν τ' ἀνθρώπων* in der Doloneia. Für ebenso unursprünglich wie diese Versschlüsse halte ich die übrigen auf *ἀνθρώπων*, von denen z. B. ... *χαμαὶ ἐρχομένων ἀνθρώπων* neuernder Ausdruck für ... *ἐπιχθονίων ἀνθρώπων* und *πάντων τ' ἀνθρώπων* Ξ 233

... πάντων τε θεῶν πάντων τ' ἰνθρώπων

wie etwa Σ 404

... οὔτε θεῶν οὔτε θνητῶν ἀνθρώπων

gesagt ist. Man gefiel sich eben darin, den nun einmal am Versende eingebürgerten Genetiv *ἀνθρώπων* allmählich in immer neuen Verbindungen zu verwenden.

Die allmähliche Verbreitung der durch *ἄνθρωποι*, *-ων* usw. hervorgerufenen Spondiazonten läßt sich noch anschaulicher für

1) *καταθνητός* verhält sich zu *θνητός* wie *καταθνήσκω* zu *θνήσκω*; s. u. . 144.

die Formen auf *-οι*, *-οις*, *-ους* zeigen. Unter den 20 hier in Betracht kommenden Verbindungen finden sich 15 nur in der Odyssee, den Hymnen oder bei Hesiod: . . . *θνητοί τ' ἄνθρωποι* (Od.), . . . *χαμαὶ ἐρχόμενοι τ' ἄνθρωποι* (Hes.), . . . *θνήσκουσ' ἄνθρωποι* (Od.), . . . *χατέουσ' ἄνθρωποι* (Od.), . . . *ἐπικλείουσ' ἄνθρωποι* (Od.), . . . *καταθνητοῖς ἀνθρώποις* (H. a. Aphr.), . . . *χαλεπὸς δ' ἀνθρώποις* (Hes.), . . . *πολυπλάγκτους ἀνθρώπους* (Od.), . . . *ἄλλοθρόους ἀνθρώπους* (Od.), . . . *περικτίονας ἀνθρώπους* (Od.), . . . *πολυσπερέας ἀνθρώπους* (Od.), . . . *Πυληγενέας τ' ἀνθρώπους* (H. a. Apoll.), . . . *ἐπιχθονίους ἀνθρώπους* (Hes.), . . . *ἀναψύχειν ἀνθρώπους* (Od.), . . . *προλιπόντ' ἀνθρώπους* (Hes.). Das nur Σ 288 belegte . . . *μέροπες ἄνθρωποι* verrät sich auf den ersten Blick als mißglückte Weiterbildung von . . . *μερόπων ἀνθρώπων*¹⁾; ebenso sind . . . *θνητοί τ' ἄνθρωποι* und . . . *θνητούς τ' ἀνθρώπους* (. . . *θνητοῖς ἀνθρώπους*) Weiterbildungen von . . . *θνητῶν ἀνθρώπων*, . . . *χαμαὶ ἐρχόμενοι τ' ἄνθρωποι* (Hes.) von . . . *χαμαὶ ἐρχομένων τ' ἀνθρώπων*, . . . *καταθνητοῖς ἀνθρώποις* (H. a. Aphr. Hes.) von . . . *καταθνητῶν ἀνθρώπων*, . . . *ἐπιχθονίους ἀνθρώπους* (Hes.) von . . . *ἐπιχθονίων ἀνθρώπων*, . . . *περικτίονας ἀνθρώπους* (Od.) von . . . *περικτιόνων ἀνθρώπων*, . . . *πολυσπερέας ἀνθρώπους* (Od.) von . . . *πολυσπερέων ἀνθρώπων*. Verse wie I 500, N 733, Ψ 788 gehören zeitlich in eine Reihe mit α 351, γ 48, μ 22 u. a.

Damit ist die Geschichte der Spondiazonten auf *ἄνθρωποι*, *-ων*, *-οις*, *-ους* geschrieben. Die ältesten unter ihnen, die aber nur spärlich vertreten waren, gingen auf den Genetiv *ἀνθρώπων* aus. Sie fanden erst allmählich Verbreitung und veranlaßten später auch die Verwendung von Versen auf *ἄνθρωποι*, *-ους*, *-οις*.

Wenn hiernach die durch die kretischen Formen von *ἄνθρωπος* hervorgerufenen Spondiazonten aus kleinen Anfängen allmählich zu einiger Bedeutung gelangt sind, so legt dieser Umstand gewiß die Vermutung nahe, daß auch jene ersten Anfänge nicht seit jeher existiert haben, sondern erst 'geworden' sind.

Welches ist die naturgemäße Verwendung molossischer Wortformen im daktylischen Hexameter? Diese Frage wird zweckmäßig beantwortet im Zusammenhang mit der nach dem Gebrauch daktylischer und spondeischer Formen. Solchen Wortformen, die von Natur daktylisch waren, kamen im homerischen Hexameter von Rechts wegen zunächst zwei Stellungen zu: die im fünften Fuß

1) Vgl. u. S. 137.

natürlich und die am Versanfange. Da nämlich infolge ihres Anlautes ein recht großer Prozentsatz aller Worte von der Verwendung im ersten Fuß ausgeschlossen war, haben die Dichter diejenigen Formen, die den Versanfang vertrugen, umso häufiger an dieser Stelle gebraucht¹⁾. Das gilt ebenso für die Spondeen. Daß spondeische Wortformen nächst dem sechsten Fuß am häufigsten an erster Versstelle sich vorfinden, ist bereits im zweiten Bande dieser Zeitschrift S. 14 gezeigt: die für diese Tatsache a. O. angeführte Begründung erfährt hiermit ihre Berichtigung. Das soeben von Daktylen und Spondeen bezüglich ihrer Verwendung am Versanfang Gesagte betrifft in gleicher Weise die daktylisch und spondeisch anlautenden Wortformen, z. B. die der Messung — — —. Da es möglich ist, die erste Silbe molossischer Formen in die Arsis zu setzen, werden sie zweifellos häufig am Versanfang Verwendung finden. Außerdem erscheint für sie wie geschaffen der Sitz vor der männlichen Cäsur. Um irgend ein Beispiel zu nennen, so kommen die molossischen Formen von ἀλλήλων (-ων -οις -ους) nur an drei Versstellen vor,

- 1) am Versanfang 18mal,
- 2) vor der männlichen Cäsur 36mal,
- 3) mit der Endsilbe in der ὀ. Hebung 44mal.

Neben den beiden oben genannten Stellungen kommt also noch die im 4. und 5. Versfuß in Betracht. Nicht ein einziges Mal jedoch steht die Mittelsilbe in der Hebung. Dies Experiment, für die meisten molossischen Wortformen wiederholt, würde überall ein analoges Resultat ergeben.

Unter den konträren Fällen bilden der wichtigsten einen die Formen ἄνθρωποι -ων -οις -ους. Zwar ist der zu erwartende Gebrauch auch dieser Formen bei Homer reichlich vertreten; sie finden sich

1) Neben der Verwendung von Daktylen im ersten und fünften Fuß findet sich ebenso häufig die im vierten. Zwei Beispiele. Die Formen ἴλιος -ov -ω -ov füllen bei Homer

den ersten Fuß 38mal,	den vierten Fuß 37mal,
den zweiten Fuß 2mal,	den fünften Fuß 38mal.
den dritten Fuß —	

Ausschließlich im ersten, vierten und fünften Versfuß sind die Formen ἦλυθον, -εσ, -ε, -ον nebst ihren Komposita (ἀμφ-, ἀν-, εἰσ-, ἐπ-, κατ-, ὑπ-) belegt, nämlich

im ersten Fuß 23mal,	im vierten Fuß 43mal,
im zweiten Fuß —	im fünften Fuß 38mal.
im dritten Fuß —	

- 1) am Versanfang 28 mal,
- 2) vor der männlichen Cäsur 29 mal,
- 3) mit der Endsilbe in der 5. Hebung 9 mal.

Ihre Mittelsilbe steht bei Verwendung im Versinnern niemals in der Arsis. Letzteres aber ist der Fall bei all den S. 130f. angeführten Spondiazonten.

Die Mittelsilbe molossischer Wortformen steht in der Hebung nur bei Verwendung am Versende. Für diese Regel können als Musterbeispiele neben den Formen *ἀνθρώποι*, *-ων*, *-οις*, *-ους* folgende Fälle betrachtet werden. Mit der ersten und dritten Silbe in der Arsis stehen die Formen *αἰχμητής*, *-ῆ*, *-ήν*, *-ά*, *-αί* 16 mal; *χρυσείω*, *-οι*, *-οις*, *-η*, *-η*, *-ην*, *-αι*, *-ης*, *-ας* 39 mal; *ὄφθαλμοῖ*, *-ῶ*, *-ώ*, *-οί*, *-ῶν*, *-οῖς*, *-οῦς* 36 mal; *Ἀγχίσης*, *-η*, *-ην* 4 mal; *Αἰνείας*, *-ω*, *-α*, *-αν*, *-α* 65 mal. Daneben lesen wir

... κρατερός τ' αἰχμητής Γ 179 (s. u. S. 137),

... κρατερῶ αἰχμητῆ Δ 87 (s. u. S. 137);

... πέδας ἔβαλε χρυσείας Ν 36 (s. u. S. 140);

... παραβλῶπές τ' ὄφθαλμῶ Ι 503;

... ἀναξ ἀνδρῶν Ἀγχίσης Ε 268 (s. u. S. 136);

... ἀναξ ἀνδρῶν Αἰνείας Ε 311 (s. u. S. 136).

Im Versinnern steht von all diesen Formen mit der Mittelsilbe in der Arsis nur ein Mal *Αἰνεία* in einem vielfach athetierten Verse, Ν 494

ὡς Αἰνεία θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι γεγῆθει.

Man wird die letzten Ausführungen nicht für überflüssig halten. Molossische Wortformen stehen mit der Mittelsilbe in der Arsis nur am Versende, und auch diese Fälle sind bei Homer zu zählen. Darf man etwa diese ganze Gebrauchsweise für sekundär halten? Wie dem auch sei, festgestellt ist, daß die Spondiazonten auf *ἀνθρώπων* *-οι* *-οις* *-ους* aus ganz kleinen Anfängen erst allmählich zu einiger Bedeutung gelangt sind. Diese Tatsache läßt allein schon den Schluß zu, daß Spondiazonten ohne bukolische Diärese in einer unserer Ilias und Odyssee voraufgegangenen Stufe der epischen Dichtung noch seltener waren als bei Homer.

Es bedarf hier wohl eines kurzen Hinweises, um einen Einwand zu entkräften, der gegen unsere Anschauungen vielleicht geltend gemacht werden wird: daß nämlich die Dichter der Spondiazonten seit jeher aus künstlerischen Rücksichten sich bedient hätten. Das Kunstmittel malerischer Rhythmisierung könnte gleichfalls zunächst nur in Versen mit bukolischer Diärese angewendet worden sein:

A 600 ὡς ἴδον Ἡφαιστον διὰ δώματα ποιπνύοντα;
dann würde jünger als dieser Verstypus der andere

Ψ 61 ἐν καθαρῷ, ὅθι κύματ' ἐπ' ἠϊόνος κλύζεσκον
sein. Aber schon Ludwich, Aristarchs Homerische Textkritik II S. 332 hat beobachtet, daß die wirklich malerisch rhythmisierten Stellen den vielen Hunderten von Versen gegenüber verschwinden, wo an dergleichen Absichten der Dichter nicht gedacht werden kann: in all diesen Fällen entstand der Spondiazont, weil gewisse Arten von Wortformen am bequemsten im fünften und sechsten Versfuß untergebracht werden konnten¹⁾. Dieser Umstand lehrt, daß das Kunstmittel malerischer Rhythmisierung überhaupt sekundär ist, wie es ja auch ein gesteigertes künstlerisches Empfinden voraussetzt.

Mit größerem Recht kann man mir etwas anderes entgegenhalten: Was beweisen die Spondiazonten auf ἀνθρώπων für den ganzen Typus? Demgegenüber sei nochmals darauf hingewiesen, daß die genannten Verse einen großen Prozentsatz aller Spondiazonten ohne bukolische Diärese bilden. Zweitens aber läßt sich leicht der Beweis dafür erbringen, daß auch der Rest der Verse zum guten Teil sekundär ist gegenüber anderen Verstypen, die den fünften Fuß daktylisch oder nach vorangegangener Diärese spondeisch messen.

36mal kommt bei Homer der Versschluß . . . ἀναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων vor. Erst nach dem Vorbild dieser Formel sind gedichtet

. . . ἀναξ ἀνδρῶν Ἀγχιόης *E* 268,
. . . ἀναξ ἀνδρῶν Αὐγείας *A* 701,
. . . ἀναξ ἀνδρῶν Αἰνείας *E* 311,
. . . ἀναξ ἀνδρῶν Εὐφύτης *O* 532,
. . . ἀναξ ἀνδρῶν Εὐμηλος *Ψ* 288.

Daß diese Verse jünger sind als die Formel . . . ἀναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων, zeigt die sekundäre Verwendung des Attributs ἀναξ ἀνδρῶν, das zunächst nur dem Agamemnon zukam: über die Übertragung derartiger Attribute s. o. S. 123f. Ähnlich entstand im Anschluß an

1) Solche Wortformen waren z. B. ἀσπιστάων αἰχμητάων θωρηκτάων ἐγχειάων ἀργεννάων ὑψηλάων; θηρευτῆσι ὑψηλῆσιν; Ἀγχιόσαιο; Οὐλύμποιο Ἡφαίστοιο ὑψηλοῖο Ἑλλήσποντον; Αἰτωλοῖσιν ὀφθαλμοῖσιν ἀλλήλοισιν ποιητοῖσιν; Απόλλωνος Σελλήεντος δινῆεντι; μαιμώωσα πειρητίζων μαρμαίροντα ἀρτύναντες; δηλήσεται μυθησαμένη λωβήσαιο; πειρηθῆναι ἀιχθῆναι θωρηχθέντες γυμνωθείη εὐνηθέντε usw. usw.

die Versschlüsse . . . κρείων Ἀγαμέμνων und . . . εὐρὺ κρείων Ἀγαμέμνων, die zusammen 42 mal belegt sind¹⁾, Ψ 354

. . . κρείων Εὐμηλος.

Man sieht, auf welche Weise in Fällen wie den eben genannten die neue Versbildung zu stande kam. Durch wiederholten Gebrauch in bestimmten Formeln haben die Worte ἄναξ ἀνδρῶν und (εὐρὺ) κρείων allmählich ihren festen Sitz im Hexameter erhalten: ihre letzte Silbe füllt die fünfte Hebung. Nun wird der Vers einmal nicht, wie gewöhnlich, durch die Silbenfolge ∪ ∪ — ∪, sondern durch — — ∪ geschlossen. Dieselbe Erscheinung läßt sich für eine stattliche Anzahl weiterer Spondiazonten beobachten. Notwendige Voraussetzung ist überall, daß die Messung — — ∪ von einer festen Basis, d. i. von einer im vierten und fünften Versfuß schon seit langem festsitzenden Wortform, ausgeht.

I 582 lautet

οὐδοῦ ἐπεμβεβαῶς ὑψηρεφῆος²⁾ θαλάμοιο.

In Anlehnung an diesen Vers schrieb der Dichter des homerischen Hermeshymnus 23

οὐδὸν ἐπερβαίνων ὑψηρεφῆος ἄντροιο.

Hier verrät sich die Nachbildung durch die Längung der letzten Silbe von ὑψηρεφῆος vor dem vokalisch anlautenden ἄντροιο (s. S. 133).

Einen festen Sitz in der Senkung des vierten und Hebung des fünften Fußes hat auch das Adjektiv κρατερός. Bekannt ist der Versschluß . . . κρατερός Λιομήδης, der sich 20 mal findet. Vgl. außerdem . . . κρατερός τ' Ἐφιάλτης E 385, . . . κρατερός Λυκομήδης M 366, . . . κρατερός Ἀνκόοργος Z 130, . . . κρατερός Μεγαπένθης δ 11. ο 122, . . . κρατερός Πολυποίτης M 182, . . . κρατερός Πολύφημος ι 407. 446. Hiernach heißt es nun

. . . κρατερός Διώρης B 622,

. . . κρατερός τ' αἰχμητής Γ 179,

. . . κρατερῶ αἰχμητῆ Δ 87.

Aber noch ein anderer Versschluß ist von κρατερός aus, das außer an den genannten Stellen in den verschiedensten Formen im vierten und fünften Fuß vorkommt, gebildet worden: . . . κρατερῆ ὕσμίνη, . . . κρατερῆς ὕσμίνης, . . . κρατερῆ ὕσμίνη, . . . κρατερῆν ὕσμίνην,

1) Vgl. außerdem . . . κρείων Ἀγαπήνωρ B 609, . . . κρείων Ἐλικίων Γ 123, . . . κρείων Ἐλεφήνωρ Δ 463, . . . κρείων Ἐτειωνεύς δ 22, . . . κρείων ἔνοστρον (7 mal).

2) ὑψηρεφῆς (mit η) findet sich bei Homer nur an dieser Stelle.

... κρατερὰς ὑσμίνας¹). Erst im Anschluß an diese Versschlüsse sind entstanden zu denken

... κεδασθείσης ὑσμίνης O 328,

... σταδίῃ ὑσμίνῃ N 314.

Auf dieselbe Weise findet der 3mal in der Ilias und 24mal in der Odyssee belegte Versschluß ... Ὀδυσσῆος θείοιο seine Erklärung. Wie *κρατερὸς* hat im vierten und fünften Fuß auch der Genetiv Ὀδυσσῆος seinen festen Sitz (s. β 2. 35. 279. 415. γ 64. 352. δ 625. ξ 515. ο 59. 337. 522. π 34. 48. 139. ρ 167. φ 158. 314. ω 172). Nun verdankt die Verbindung ... Ὀδυσσῆος θείοιο keinem anderen Umstande ihr Dasein als dem Bedürfnis, einen bis zur fünften Hebung gediehenen Vers bequem (d. i. ohne Zufügung eines neuen Gedankens) abzuschließen: vgl.

δ 799 πέμπτε δέ μιν πρὸς δώματ' Ὀδυσσῆος θείοιο.

Daß *θείοιο* in solchen Fällen nicht viel mehr als Füllsel ist, zeigt so recht der Vergleich der Verstypen ο 59

τὸν δ' ὡς οὖν ἐνόησεν Ὀδυσσῆος φίλος υἱός

und ο 554

Τηλέμαχος, φίλος υἱὸς Ὀδυσσῆος θείοιο.

Für die Brauchbarkeit des Verschlusses ... Ὀδυσσῆος θείοιο zeugt sein häufiges Vorkommen sowie die Tatsache, daß er Nachbildungen hervorgerufen hat. Als solche sind aufzufassen die durchweg späten Versschlüsse

... Ὀϊλῆος θείοιο N 694. O 333,

... Ἀχιλλῆος θείοιο T 279. 297,

... Ἡρακλῆος θείοιο O 25. Y 145. Hes. Sch. 138,

... Ἐπιπῆος θείοιο λ 238,

... κορυσσόμενον θείοιο P 199,

... σέλαος θείοιο H. a. Dem. 189.

Ebenso ist von einer festen Basis aus — — ∽ für die Messung ∽ ∽ — ∽ in folgenden Fällen eingetreten:

... τελέσσας ἐκατόμβας A 315. B 306. Θ 548. δ 352. 582. ν 350.
ρ 50. 59. Hiernach H. a. Herm. 544

1) ... κρατερῇ ὑσμίνῃ P 543;

... κρατερῆς ὑσμίνης II 447. Σ 243;

... κρατερῇ ὑσμίνῃ A 462. E 712. H 18. A 468. N 522. II 451. 567.
648. 788. T 52. Φ 207. λ 417;

... κρατερῆν ὑσμίνην E 84. 627. H 14. A 190. 205. N 383 Ξ 448.
II 764. P 15. 289;

... κρατερὰς ὑσμίνας B 40. 345. E 200. 530. M 347. 360. O 562.

Daß diese Verse einen sekundären Typus repräsentieren, werde ich demnächst noch auf andere Weise zeigen.

... *τελεθέντων οίωνων.*

... "Αιδι + υυ — υ: *A* 3. *Z* 487. *A* 55. *E* 654. *A* 445. *II* 625.
Hiernach *Ψ* 244

... "Αιδι κεύθωμαι.

... μέγαρα + υυ — υ: 7 mal. Hiernach *I* 463

... μέγαρα σιρωφᾶσθαι.

... ἐνμμελῆς (-ω, -αι) + υυ — υ: 6 mal (darunter *P* 9 und 23).
Hiernach *P* 59

... ἐνμμελίην Εὐφορβον.

Diesen Beispielen ließen sich viele andere anreihen.

Wie die soeben angeführten Spondiazonten durch Nachbildung entstanden sind, kamen andere zu stande durch Weiterbildung einer am Versende festsitzenden Wortform.

ἔισκω hat am Versende seinen festen Sitz: *E* 181. *Ω* 371. *ζ* 152. *θ* 159. *δ* 148. *ν* 313. *π* 187. *υ* 362. Vgl. *θ* 159

οὐ γάρ σ' οὐδέ, ξεῖνε, δαήμονι φωτὶ ἔισκω.

Nun heißt es ein einziges Mal, *δ* 247:

ἄλλω δ' αὐτὸν φωτὶ κατακρούπτων ἤισκε.

Die Formen ἀνάσσω, -έις, -ων u. a. finden sich am Versende *A* 281. *B* 669. *M* 242. *Φ* 86. *Ψ* 471; *A* 38. 231. 452; *Z* 397. *I* 484 u. sonst. Hiernach im *II* der Ilias

... μέγα κρατέων ἤνασσε 172

... ἐν Βουδείῳ εὐναιομένῳ ἤνασσε 572.

Sonst steht ἤνασσε nur vor der weiblichen Cäsur (*K* 33. *λ* 276).

Hiermit sind die Mittel, durch deren Hilfe sich die Spondiazonten ohne bukolische Diärese als sekundär erweisen lassen, noch nicht erschöpft. Weiter unten wird auf die vielfachen Beziehungen hingewiesen werden, die zwischen dem Versende und der weiblichen Cäsur bestehen, z. B. darauf, daß Formen, die häufig vor der weiblichen Cäsur gebraucht werden, gelegentlich auch am Versende Verwendung finden. Die geeignetste Stellung für Wortformen der Messung — — υ ist im daktylischen Hexameter, wie man ohne weiteres einsieht, die vor der weiblichen Cäsur. An dieser Stelle steht denn auch der Dativ *στήθεσσι(ν)* *I* 63. *E* 125. 317. 346. 513. *I* 256. 554. 629. 637. *N* 732. *Ξ* 39. 140. 316. *P* 22. *Σ* 113. *T* 66. *ε* 191. 222. *ν* 255. *π* 174. 275 u. sonst. Vgl. z. B. *π* 174f. *χιτώνα*

θήκ' ἀμφὶ στήθεσσι.

Von dieser Stellung aus ist *στήθεσσιν* 2 mal ans Versende gewandert

B 388 = 544 . . . ἀμφὶ στήθεσσιν.

Noch öfter als *στήθεσσιν* findet sich vor der weiblichen Cäsur

die Form *Τρώεσσι(ν)*: *A* 509. *B* 352. 472 *A* 95. *E* 143. 200. 211. 644. *Z* 110. *H* 7. 402. *Θ* 11. 171. 172. 244. 335. *K* 38. *A* 79. 489. *M* 467. *N* 9. *Ξ* 500. *O* 353. 449. 475. *P* 2. 156. 291. 418. 596. 627. 630. *Υ* 381. *Φ* 446. 525. Vgl. z. B.

Σ 367 οἶκ ὄφελον Τρώεσσι κοτεσσαμένη κακὰ ῥάψαι;
A 278f. οὐκ ἐμὲ μητίετα Ζεὺς
 εἶασε Τρώεσσι πανημέριον πολεμίζειν.

Hiernach heißt es nun auch *E* 177 und *I* 337

...κοτεσσάμενος Τρώεσσιν
 ...πολεμιζέμεναι Τρώεσσιν.

μνηστῆρες -ας stehen vor der weiblichen Cäsur *β* 87. 111. *δ* 321. 676. *ξ* 18. *π* 462. *ρ* 79. 488. *σ* 236. 247; *α* 106. 270. 295. 324. 332. *β* 235. 241. 299. *γ* 206. *λ* 119. *ν* 193. *π* 93. 235. 414. *ρ* 105. 276. *σ* 143 u. sonst. Vgl. z. B. *α* 324

αὐτίκα δὲ μνηστῆρας ἐπώχετο ἰσόθεος φῶς.

Hiernach *ρ* 346 = 351

...ἐποιχόμενον μνηστῆρας.

In Anlehnung an *E* 730f ...ἐν δὲ λέπαδνα

κάλ' ἔβαλε χρύσεια κτλ.

wurde *N* 36 ...ἀμφὶ δὲ ποσσὶ πέδας ἔβαλε χρυσείας
 gedichtet. Vgl. auch *S*. 135.

Sodann finden sich z. B. *κρῖ λευκόν* vor der weiblichen Cäsur *E* 196. *Θ* 564. *Υ* 496. *μ* 358, am Versende *δ* 604; *γλανκῶπις* -ι vor der weiblichen Cäsur *Θ* 406. *ζ* 47; *Θ* 420, am Versende *γλανκῶπι* *ν* 389; *εἰκνῖα* vor der weiblichen Cäsur *Γ* 386. *Z* 389. *T* 350. *X* 227. *β* 383. *ε* 337. 353. *η* 20. *θ* 194. *ν* 222, am Versende *δ* 122 und *μ* 79.

Ähnliche, wenn auch nicht so wichtige, Beziehungen wie zwischen der weiblichen Cäsur und dem Versende bestehen zwischen diesem und dem fünften Fuß. Es kommt nicht selten vor, daß Formen, deren fester Sitz der sechste Versfuß ist, unter bestimmten Umständen in den fünften gesetzt werden und umgekehrt. So bildet z. B. einen stehenden Versschluß die Verbindung ...*ἄλγεα πάσχειν* (s. o. *S*. 116). Als nun einmal, *Ω* 7, von dieser Formel ein Tempus verwendet werden sollte, dessen Form das Versende nicht vertrug, mußte eine Umstellung vorgenommen werden:

...καὶ πάθειν ἄλγεα.

Auch diese Erscheinung¹⁾ ist für unsere Spondiazonten nicht bedeutungslos.

1) Ich werde darüber nächstens in anderem Zusammenhange handeln.

Ein bekannter Versschluß bei Homer lautet . . . *Τρώεσσι μάχεσθαι* *Α* 304. *Ε* 124. 135. 810. *Ζ* 445. *Α* 442. *Ρ* 380; . . . *Τρώεσσι μαχέσθω* *Π* 209; . . . *Τρώεσσι μάχοιτο* *Π* 576 (an derselben Versstelle steht *Τρώεσσι(ν)* *Ε* 63. *Θ* 458. 496. *Κ* 207. 282. *Α* 470. *Ν* 98. 149. 668. *Π* 701. *Ρ* 16. *Σ* 130. 156. 198. *Υ* 230. 307. *Φ* 371. 428 u. sonst). Die Verwendung des Futurums dieser Formel war nur möglich, wenn der Dativ *Τρώεσσιν* und die Verbalform umgestellt wurden: *Ρ* 604

. . . *μαχήσεσθαι Τρώεσσιν.*

Die Formen *κασιγνήτοισιν* und *κασιγνήτησιν* stehen mit ihrer vorletzten Silbe in der fünften Hebung *Ε* 474. *Ο* 545. *Π* 326; *Σ* 139. Vgl. *Ε* 474

. . . *κασιγνήτοισί τε σοῖσι.*

Hiernach *σ* 140

πατρί τ' ἐμῷ πίσυρος καὶ ἐμοῖσι κασιγνήτοισιν.

Ähnlich ist aus dem fünften in den sechsten Versfuß gewandert

δμωῆσιν: . . . *δμωῆσι κέλευσε* *Ι* 658. *Ω* 643. *δ* 296. *ο* 93; . . . *δμωῆσι ἔειπεν* *Ζ* 375. *Θ* 433. *π* 336. *ρ* 493 (s. auch *Ζ* 323. *ρ* 505. *τ* 82. *χ* 427). Vgl. z. B. *Ι* 658f.

. . . *δμωῆσι κέλευσε*

Φοῖνικι στορέσαι πυκινὸν λέχος κτλ.

Hiernach *ν* 139

ἤ μὲν δέμνι ἄνωγεν ὑποστορέσαι δμωῆσιν.

Endlich möchte ich in Bausch und Bogen für sekundär erklären diejenigen Spondiazonten, die auf ein zusammengesetztes Verb der Messung *οο — — — ο* schließen. Es ist kein Zufall, daß gerade Verse dieser Art recht häufig vorkommen.

. . . *ἀπομνήσαντος* *Ι* 426. *Τ* 62.

. . . *διεδηλήσαντο* *Ξ* 37.

. . . *διεκοσμήσαντο* *χ* 457.

. . . *ἐκνοστήσαντι* *Ρ* 207. *Χ* 444. *Ω* 705.

. . . *καταγηράσκουσιν* *τ* 360.

. . . *κατακοιμηθῆναι* *Β* 355; . . . *κατακοιμηθήτω* *Ι* 427.

. . . *κατακοσμήσθηθε* *χ* 440.

. . . *κατατεθνηῶτος* *Η* 89. *Χ* 164. *Ψ* 331; . . . *κατατεθνηῶτι*

Ρ 369; *κατατεθνηῶτων* *Η* 409. *Κ* 343. 387. *κ* 530.

λ 37. 147. 541. 564. 567; . . . *κατατεθνηῶτας* *Σ* 540.

χ 448; . . . *κατατεθνηῆς* *λ* 84. 141. 205; . . . *κατα-*

τεθνήκασι *Ο* 664.

. . . *παραμυθησαίμην* *Ι* 417; . . . *παραμυθήσασθαι* *Ι* 684.

. . . *παρατεκτῆναι* *Ξ* 131; . . . *παρατεκτῆναιτο* *Ξ* 54.

- ... περιδινηθήτην X 165.
 ... περιμαιμώωσα μ 95.
 ... ποιπεπτηῦται ν 98.
 ... προτιμυθήσασθαι λ 143.
 ... ἵποπερκάζουσι η 126.
 ... ἕπεθωρήσονται Σ 513.
 ... ἵπεροπλίσσαιτο ρ 268.
 ... ἕπερικταίνοντο ψ 3.
 ... ἵποπεπτηῶτες Β 312¹⁾).

Für das Verständnis dieser Verse ist es notwendig zu wissen, daß die Dichter zur Herstellung des Daktylus vor der bukolischen Diärese²⁾ sich sehr häufig der zweisilbigen Präpositionen bedient haben. Da sie hierbei mit der normalen Wortstellung oft nicht auskamen, griffen sie einerseits zur Tmesis, andererseits zur Anastrophe der Präpositionen. Was den letzteren Vorgang anlangt, so wird es genügen, darauf hinzuweisen, daß z. B. ἀπό unter den 49 Fällen, wo es bei Homer überhaupt seinem Substantiv oder Verb nachgesetzt wird³⁾, 35mal die vierte Senkung füllt (φιλιων ἄπο α 49. η 152. θ 411, δόμων ἄπο γ 313. ο 10, θεῶν ἄπο Σ 420. ζ 12. θ 457. Ο 33, Χαρίτων ἄπο ζ 18, κεφαλῆς ἔπο θ 88, βλεφάρων ἔπο ξ 129, ἑῶν ἄπο ξ 525, καλῶν ἄπο χ 316, νεῶν ἄπο Β 91. 208. 464. Α 803. Ν 723. Ξ 146. Π 45. 376, ποταμοῦ ἄπο Β 659. 839. Μ 97. Ο 531, Ξάνθου ἄπο Β 877, μάχης ἄπο Π 436, βοῶν ἄπο Υ 188, κορύθων ἄπο Ν 341, ὀλέσας ἄπο ι 534. λ 114. μ 141. ν 340, ὀλέσαντ' ἄπο β 174)⁴⁾. In der Tmesis stehen ἀπό, ἐπί und κατά z. B. an folgenden Stellen:

- ἀπό: ... ἀπό τ' ἀγένα κόψας Α 146,
 ... ἀπὸ τεύχεα δῖω X 125,
 ... ἀπὸ τεύχεα δῦσαι Ν 182,
 ... ἀπό θ' Ἐκτορα λίσση Ω 76. 116,
 ... ἀπὸ μητέρα πέμψω β 133;
 ἐπί: ... ἐπὶ μήδεα κείρε Π 120,

1) Hierzu aus Hesiod zwei Beispiele, die sich in Ilias und Odyssee noch nicht finden: ... διετεκμήραντο W. T. 398, ... καταβεβρίθασι W. T. 234.

2) S. o. S. 117.

3) S. Gehring, Index Homericus Sp. 85. Abgesehen ist von Ω 76. 116. 156. 185, wo nicht Anastrophe der Präposition, sondern Tmesis vorliegt.

4) Die zweite Senkung füllt ἄπο 1mal (τ 275), die dritte 3mal (Ν 696. Ο 335. κ 49); in der zweiten Hebung steht seine Hintersilbe 6mal (Θ 279. Ξ 455. Ο 435. Ψ 843. χ 36. 72), in der vierten 4mal (Η 425. Ξ 7. Σ 345. Ψ 41). Diesen 49 Fällen stehen Hunderte von Versen gegenüber, wo ἀπό die Stellung vor dem Substantiv beibehält.

- ... ἐπὶ χερσὶ μάσασθαι λ 591,
 ... ἐπὶ πᾶγγυ λάθωνται Κ 99;
 κατά: ... κατὰ δάκρυον εἴβεις Π 11,
 ... κατὰ δάκρυον εἴβει Τ 323,
 ... κατὰ δάκρυον εἴβεν Ω 9. ω 234,
 ... κατὰ δάκρυον εἴβων λ 391. ω 280,
 ... κατὰ δάκρυον εἴβοι π 332;
 ... κατὰ εἶδατα βάλλων μ 252,
 ... κατὰ δέμνια θέντων τ 599,
 ... κατὰ θ' ἄρματα ἄξω Θ 403,
 ... κατὰ θ' ἄρματα ἄξειν Θ 417,
 ... κατὰ θ' ἄρματα ἄξις Ψ 341.

Ferner bildeten die Dichter Komposita der Messung $\cup\cup\text{---}\cup\cup$
 $\text{---}\cup$: vgl. Versschlüsse wie

- ... καταδημοβορῆσαι Σ 301,
 ... καταλειβομένοιο Σ 109,
 ... ἀποδειροτομήσω Σ 336,
 ... ἀποδειροτομήσειν Ψ 22,
 ... ἀπεδειροτόμησα λ 35,
 ... περυναιετάουσι θ 551. ψ 136,
 ... ἐπιουνοχοεῖοι H. a. Aphr. 205,
 ... ἀναφρσιόωντες Hes. Schild 211¹⁾.

Die an letzter Stelle beigebrachten Beispiele führen zu unseren Spondiazonten zurück. Daß ein Versschluß wie *καταδημοβορῆσαι* relativ späten Ursprungs ist, bedarf keiner langen Auseinandersetzung. Seiner Bildung ist die Erkenntnis vorangegangen, daß es mitunter nicht leicht fällt, vor der bukolischen Diärese den Daktylus zu beschaffen. Auch Σ 301

συλλέξας λαοῖσι δότω καταδημοβορῆσαι

1) Von diesen Komposita sind *καταδημοβορῆσαι* und *καταλειβομένοιο* bei Homer *Ἄπαξ εἰρημένα*; *ἀποδειροτομήσω* findet sich nur an den 3 zitierten Stellen; *περυναιετάουσι* kommt noch 2mal vor der weiblichen Cäsur vor. Mitunter bleibt es unsicher, welches der oben genannten Mittel von den Dichtern gewählt ist. In Versen wie

Υ 221 ... ἔπιοι ἔλος κάτα βουκολέοντο

Μ 318 ... Λυκίην κάτα κοιρανέουσιν (vgl. α 247. ο 510. π 124.

φ 346. ρ 377)

schwankt die handschriftliche Überlieferung (entsprechend den verschiedenen Lehren der antiken Grammatiker) zwischen *κάτα β.* (*z.*) und *καταβ...* (*κατακ...*). — Die Anastrophe der Präpositionen, Tmesis und Verbal-komposition im vierten Fuß sind natürlich genauer zu untersuchen, als es in obigem Zusammenhang geschehen konnte.

hat der Dichter vor dem fünften Fuß den Daktylus mit Verwendung der Präposition *κατά* hergestellt: der Unterschied ist nur, daß nun der Vers die bukolische Diärese gar nicht mehr aufweist. Die gleiche Erscheinung verhilft dazu, die o. S. 141 f. zusammengestellten Spondiazonten als sekundär zu erkennen. Auch hier haben die Dichter von Verben, die im fünften und sechsten Versfuß saßen, mit Hilfe der Präpositionen *ἀπό*, *κατά* u. a. Komposita gebildet zur Füllung der vierten Thesis. Doch selbst abgesehen von der soeben ausgesprochenen allgemeinen Vermutung, daß derartige Bildungen einen sekundären Verstypus repräsentieren, läßt sich ihre späte Entstehung oft auch für den einzelnen Fall beweisen: den Ausgangspunkt für die Neuschöpfung hat meist das am Versende viel häufiger belegte Simplex gebildet; vielfach sind die Komposita *Ἀπαξ εἰρημένα*, die ohne weiteres als Augenblicksbildungen erkannt werden; ein Bedeutungsunterschied zwischen Kompositum und Simplex findet öfter überhaupt nicht statt. Wir gehen die einzelnen Beispiele genauer durch.

Einen festen Sitz am Ende des Hexameters haben die Partizipialformen *τεθνηῶτος* -ι usw.: vgl. z. B. *τεθνηῶτος* I 633. N 659. Σ 173. T 210. Ψ 192, *τεθνηῶτα* P 341. T 403. μ 10, *τεθνηῶτας* Z 71, *τεθνηῶτων* II 16. (Dieselben Formen finden sich nicht selten vor der weiblichen Cäsur.) Sie gaben die Veranlassung zum Gebrauch des Kompositums *καταθνήσκειν*, das unter 25 Fällen 19 mal am Versende vorkommt:

<i>κατατεθνήκασι</i> O 664,	<i>κατατεθνηῶτων</i> H 409. K 343.
<i>κατατεθνηῶτος</i> H 89. X 164.	387. κ 530. λ 37. 147. 541.
Ψ 331,	564. 567,
<i>κατατεθνηῶτι</i> P 369,	<i>κατατεθνηῶτας</i> Σ 540. χ 448,
	<i>κατατεθνηύης</i> λ 84. 141. 205 ¹⁾ .

1) An den übrigen 6 Stellen steht *καταθνήσκειν* entweder gleichfalls um des Verses willen (so *κάθανε* im ersten Fuß I 320 und Φ 107), oder es hat Verwendung gefunden, nachdem das Kompositum am Versende bereits eingebürgert war: II 526 . . . *κατατεθνηῶτι μάχωμαι*, 565 . . . *κατατεθνηῶτι μάχεσθαι*, X 355 *τὸν δὲ καταθνήσκων προσέφη κτλ.* (vorangegangen war X 164 *κατατεθνηῶτος*), δ 224 *οὐδ' εἰ οἱ κατατεθναίη μήτηρ κτλ.* Zum Verstypus . . . *κατατεθνηῶτι μάχωμαι* s. o. S. 140 f. *κάθανε* gehört zu denjenigen am Versanfang entstandenen Neubildungen, deren Zusammenstellung ein dringendes Bedürfnis ist: die Zahl der im ersten Fuß des Hexameters brauchbaren Wortformen (s. o. S. 134) hat zu keinen Zeiten der Ausübung epischen Heldensanges ausgereicht, sodaß die Dichter auch hier allerlei Mittel und Mittelchen anwandten, um Formen herzustellen, die den Versanfang vertrugen.

Entsprechend liegen die Verhältnisse in folgenden Fällen: Am Versende stehen

μυθήσασθε Z 376, *μυθησαίμην* Γ 235. η 213. φ 193, *μυθήσαιο*
Φ 462, *μυθήσαιτο* ν 191, *μυθήσασθαι* Z 382. Η 284. Ι 645.

Α 201. *Υ* 202. 246. 433 usw.; hiernach

*παραμυθησαίμην*¹⁾ Ι 417. Ο 45,

παραμυθήσασθαι Ι 684,

προτιμυθήσασθαι λ 143,

δηλήσαντο Α 236. 271, *διλήσεται* Γ 107, *δηλήσαιτο* ν 124,
δηλήσασθαι Α 67. 72; hiernach

διεδηλήσαντο ξ 37,

νοστήσειεν Ν 232, *νοστήσαντες* Ρ 636, *νοστήσαντα* Σ 238. 330.
α 36. 163. λ 361; hiernach

ἐκνοστήσαντε Ε 157,

ἐκνοστήσαντι Ρ 207. Χ 444. Ω 705,

μαιμώωσα Ε 661. Ο 542; hiernach

περιμαιμώωσα μ 95,

θωρήσονται Β 526. 587. Α 252. Θ 54. Α 709 usw.; hiernach

ὑπεθωρήσονται Σ 513,

κοιμηθέντες Ω 636. δ 295, *κοιμηθέντι* ν 4, *κοιμηθέντε* ψ 255,
κοιμηθείη δ 443, *κοιμηθῆναι* η 343. θ 295. ξ 411. 525;
hiernach

κατακοιμηθῆναι Β 355,

κατακοιμηθήτω Ι 427²⁾,

κοσμηθέντες Β 655. Α 51. ι 157; hiernach

διεκοσμήσαντο χ 457³⁾,

κατακοσμήσασθε χ 440³⁾,

τεκτῆναιτο Κ 19; hiernach

παρατεκτῆναιτο ξ 131,

παρατεκτῆναιτο Ξ 54,

πεπτηῶτες ξ 474; hiernach

ὑποπεπτηῶτες Β 312,

ποτιπεπτηῶται ν 98,

δινηθῆναι π 63; hiernach

περιδινηθήτην Χ 165,

1) Wo ein weiterer Zusatz fehlt, finden sich die einzelnen Formen ausschließlich am Versende.

2) Außerdem findet sich *κατεκοιμήθημεν* Α 731 vor der weiblichen Cäsur.

3) *διακοσμέω* steht noch im Versschluß Β 126 . . . *διακοσμηθεῖμεν Ἀχαιοί* (vgl. S. 144¹⁾) und Β 476 . . . *διεκόσμεον ἔνθα καὶ ἔνθα*. Gleichfalls nach der männlichen Cäsur noch *κατακοσμέω*: . . . *κατεκόσμει πικρὸν ὀιστόν*.

ὀπλίζοντο Θ 55. π 453; hiernach
ὑπεροπλίσσαιο ρ 268.

Bei den bisher genannten Beispielen ist die Bildung des Kompositum jedesmal ausgegangen von dem am Versende feststehenden Simplex. Allmählich gewann dann bei den Dichtern die Vorstellung Raum, daß Verbalformen der Messung $\cup\cup\text{---}\cup$ einen brauchbaren Versschluß abgaben. So kam es, daß später derartige Komposita gebildet wurden, auch wenn das Simplex im fünften und sechsten Fuß noch nicht verwendet worden war, z. B. ἀπομηρίσαντος I 426. T 62, ἔποπερκάζουσι η 126, καταγηράσουσι τ 360, ὑπερικταίνοντο ψ 3.

Noch nicht jeder wird vielleicht überzeugt sein, daß hiermit der späte Ursprung dieser Komposita dargetan ist. Demgegenüber sei auf die gleiche Bildung der nur je einmal belegten Formen verwiesen: unter 19 Verbalformen der Messung $\cup\cup\text{---}\cup$ sind 10 Ἄπαξ εἰρημένα. Nun ist o. S. 120 ff. für zwei andere Versstellen gezeigt, daß sehr viele Komposita in der epischen Dichtersprache — und zwar meist Ἄπαξ εἰρημένα — unter dem Einfluß des Metrums entstanden sind. Wichtiger ist folgendes. Den zahlreichen Komposita der Messung $\cup\cup\text{---}\cup$ steht am Versende nur eins der Messung $\cup\text{---}\cup$ gegenüber. Diese Tatsache ist kein Spiel des blinden Zufalls, sondern das Ergebnis kühler Berechnung. Formen der Messung $\cup\text{---}\cup$ kamen dem Versbedürfnis zu wenig entgegen; darum wurde hier die Komposition unterlassen. Wer immer noch zweifelt, betrachte die ganz analogen Verhältnisse bei den o. S. 127 angeführten Beiwörtern. Epitheta der Messung $\cup\cup\text{---}\cup\cup$ sind im fünften Versfuß ungleich häufiger als solche der Messung $\cup\text{---}\cup\cup$. Die Erklärung dieser Erscheinung — sie bedarf einer solchen gewiß — ist oben mit Absicht unterdrückt¹⁾. Jetzt mag sie sich jeder selbst geben.

Es ist gelungen, darzutun, daß die auf ἀνθρωποι -ων usw. endigenden Spondiazonten aus ganz kleinen Anfängen erst allmählich einige Verbreitung gefunden haben; viele Spondiazonten ohne bukolische Diärese sind im einzelnen als sekundär erkannt worden; das gleiche gilt für die auf ein Kompositum der Messung $\cup\cup\text{---}\cup$ ²⁾

1) S. S. 127 f.

2) Im Vorangegangenen war nur von Verben der Messung $\cup\cup\text{---}\cup$ die Rede, weil die entsprechenden Nomina sich bei weitem in der Minderzahl befinden. Nachträglich sei bemerkt, daß für sie der gleiche Beweis wie für die Komposita auf verbalem Gebiet geführt werden kann. Z. B.

schließenden Verse. Heischt dieser Tatbestand nicht den Schluß, daß Spondiazonten ohne bukolische Diärese überhaupt einen sekundären Verstypus repräsentieren? Natürlich darf man nicht erwarten, daß jeder einzelne dieser Verse auf die eine oder andere Weise sich als sekundär erweisen läßt. Vielmehr haben die Dichter, nachdem einmal der neue Weg betreten war, allmählich auch ohne Vorstufen, ohne Vorbilder Spondiazonten gedichtet, in denen das Wort des vierten Versfußes in den fünften hinüberreichte. Das würde an der Richtigkeit unseres Ergebnisses im großen und ganzen gar nichts ändern.

Diese Lösung des Eingangs unserer Untersuchung aufgeworfenen Problems wäre für die Geschichte des homerischen Hexameters nicht ohne Bedeutung. Sind nur die Spondiazonten mit der bukolischen Diärese älter als die Spondiazonten ohne diesen Einschnitt? Oder sollte etwa ein ähnliches Verhältnis auch zwischen den übrigen Homerversen bestehen, welche die bukolische Diärese aufweisen oder nicht aufweisen? Der fünfte und sechste Versfuß im homerischen Hexameter waren ursprünglich rein: — ∪ ∪ — ∞; allmählich trat dafür mitunter die Messung — — — ∞ ein; und noch später wurde so gemessen, auch wenn das Wort des vierten Versfußes in den fünften hinüberreichte. Diese Entwicklung scheint eine parallele, die lange zurückliegt, vorauszusetzen. In einer noch früheren Entwicklungsstufe der epischen Poesie mag jeder Vers den fünften Fuß mit Wortanfang begonnen haben; erst allmählich vernachlässigten die Dichter die bukolische Diärese, indem sie die Wortform des vierten Fußes in den fünften hineinreichen ließen.

Der Beweis für diese Behauptung ließe sich zunächst indirekt führen. Unter der Voraussetzung, daß im Epos seit jeher Verse mit und ohne bukolische Diärese in gleicher Weise in Gebrauch waren, muß man erwarten, daß zu ein und derselben Zeit auch Spondiazonten mit und ohne bukolische Diärese in gleicher Weise aufkamen. Diese Anschauung ist verkehrt. Also sind Verse mit und ohne bukolische Diärese nicht seit jeher in gleicher Weise in Gebrauch gewesen; also ist der zweite Typus jünger als der erste.

kommt *διήεις* bei Homer 13 mal, *βαθυδιήεις* 2 mal vor (nur im Φ der Ilias). Jenes findet sich häufig in Versen wie

E 479 . . . *Ξάνθῳ ἐπι διήεντι;*

Hiernach Φ 15 . . . *Ξάνθου βαθυδιήεντος*

und (mit Umstellung von *βαθυδιήεντα*, s. o. S. 144¹) 603. *βαθυδιήεις* ist eine Kontamination aus *διήεις* (Φ 125. 2. 206. 332) und *βαθυδίνης*, das 6 mal begegnet, darunter 4 mal im Φ der Ilias. *βαθυδιήεις* ist also eine Neubildung des Dichters der *Παραποτάμιος μάχη*.

Die nächste Aufgabe bestände darin, diesen Beweis direkt zu führen. Ich bezweifle weder seine Möglichkeit noch bin ich mir über den Weg im Unklaren, der zum Ziele führen wird: es ist die Erforschung der homerischen Sprachformen nach Entstehung und Verwendung im Hexameter. So wird die Sprachgeschichte des homerischen Epos zugleich die Grundlage werden einer künftigen Versgeschichte.

Nachtrag. Die seit der Niederschrift des vorstehenden Aufsatzes fortgeführte Untersuchung hat mir Sicherheit darüber verschafft, daß alle Homerverse ohne bukolische Diärese (nicht bloß die Spondiazonten) einen jüngeren Typus bilden als die Verse, welche die bukolische Diärese aufweisen. Das heißt: der 'homerische Hexameter' besteht aus zwei ursprünglich selbständigen Versen, von denen der zweite die Form

— ∪ ∪ — —

hatte. Der erste erscheint als 'daktylischer Vierheber'. Da er die Trithemimeres und die weibliche Cäsur enthält, stellt sich wie von selbst die jedoch erst näher zu prüfende Vermutung ein, ihn aus drei viersilbigen Metren entstanden zu denken:

— ∪ ∪ — | ∪ ∪ — ∪ | ∪ — ∪ ∪.

Den Beweis für die Auffassung, daß alle Homerverse ohne bukolische Diärese einen jüngeren Typus repräsentieren als die mit der Diärese, führe ich demnächst in meinen 'Untersuchungen zur Sprach- und Versgeschichte des griechischen Epos'.

XI. *δράσθαι* — *ιδέσθαι*

Unter den zweisilbigen Wörtern, die bei Homer beständig im fünften Versfuß wiederkehren¹⁾, nimmt eine erste Stelle *ῥορα* ein; allein der Versschluß . . . *ῥορα τάχιστα* ist 12 mal belegt. Ich nenne noch ein paar andere Versschlüsse: (A) . . . *ῥορα δαείω*,

1) Solche Worte sind z. B. *ἄγχι*, *αἶψα*, *ἀλλά*, *ἀμφίς*, *ἄσπον*, *αὐτάρ*, *ἔνθα*, *ῥδέ*, *νέροθε*, *ἔσσοι*, *ὅτι* (Konjunktion), *οὐδέ*, *οὔτε*, *πλησίον*. Unter den mit *αὐτάρ* beginnenden Versschlüssen sind die häufigsten . . . *αὐτάρ Ὀδυσσεύς* (28 mal), . . . *αὐτάρ Ἀθήνη* (7 mal), *αὐτάρ Ἀχαιοί* (*Ἀχαιῶν Ἀχαιοῖς Ἀχαιοῦς*) [22 mal], . . . *αὐτάρ Ἀχιλλεύς* (17 mal), . . . *αὐτάρ ἔπειτα* (28 mal). Diese Stellung von *αὐτάρ* übt ihren Einfluß aus auf die Struktur des Satzbaus. Vgl. z. B. die typischen Satzanfänge

. . . *αὐτάρ Ὀδυσσεύς* |

ᾠλετο β 182, *τέρπετο θ* 368, *τήκετο θ* 521, *ἔξετο ξ* 30, *ζώσατο σ* 66, *ᾠλεσε ψ* 67 usw. usw. Weiterhin findet sich z. B. die Formel *ἔνθα καὶ ἔνθα* am Versende 21 mal, vor der weiblichen Cäsur 10 mal und am Versanfang 2 mal.

... ὄφρα πεποιθήω, ... ὄφρα καλέσσω, ... ὄφρα τελέσσω, ... ὄφρα πεποιθήης, ... ὄφρα φάγησι, ... ὄφρα δαῶμεν, ... ὄφρα λάβωμεν; (B) ... ὄφρα μάχωμαι, ... ὄφρα πύθῃται, ... ὄφρα νέμῃται, ... ὄφρα πύθῃται usw. Zum Typus A gehört nun auch

... ὄφρα ἴδωμεν *K* 97. *φ* 112. 336.

Eine erste, zweite und dritte Person des Singulars konnte von der Klausel ... ὄφρα ἴδωμεν mit Verwendung der bei Homer gebräuchlichen Formen¹⁾ im Aktiv nicht gebildet werden; daher griff man in diesen Fällen nach Analogie des Typus B zum Medium:

... ὄφρα ἴδωμαι *ψ* 83,

... ὄφρα ἴδῃται *ψ* 5,

... ὄφρα ἴδῃται *B* 237.

Die Verwendung von ἴδωμαι usw. resultiert also aus denselben Gründen wie die der Form εἰσοράασθαι (s. S. 111). Aber ich glaube, über die Geschichte der Formen ὀράασθαι — ἰδέσθαι bei Homer läßt sich noch Genaueres sagen.

Zunächst eine Vorbemerkung über die mannigfachen Beziehungen, die im homerischen Hexameter zwischen dem Versende und der weiblichen Cäsur bestehen. Die vor beiden Verseinschnitten gebrauchten Wortformen sind vielfach dieselben. Formen, die vor der weiblichen Cäsur ihren festen Sitz haben, finden nicht selten auch am Versende Verwendung. Umgekehrt ist es das Schicksal vieler Neubildungen, die am Versende entstanden sind, daß sie nach einiger Zeit die Stelle vor der weiblichen Cäsur einnehmen²⁾.

1) Diese sind ἴδω ἴδης ἴδη; über ἴδωμι s. u. S. 151¹.

2) Welche Stelle des Versinnern sollten sich auch solche bisher nur am Versende, d. h. allein vor der Rezitationspause, gebrauchten Formen aussuchen? Natürlich wiederum eine Stelle vor einer Rezitationspause, in erster Linie also die vor der weiblichen Cäsur. Ich mache hier die Probe für die o. S. 120 ff. besprochenen Komposita der Messung — ∪ ∪ — ∞. Bei Homer existiert eine nicht unbeträchtliche Anzahl fünfsilbiger Komposita, die häufiger am Versende, im Versinnern dagegen nur selten, und zwar ausschließlich vor der weiblichen Cäsur, stehen. Es finden sich

τερπικέρανος -ω -ον	15mal:	am Versende 14mal,	vor der weibl. Cäsur <i>υ</i> 75;
ποικιλομήτην -α	7mal:	6mal,	<i>ν</i> 293;
ἀμφιγύοισι(ν)	9mal:	8mal,	<i>Ο</i> 386;
ἵπποδάσεια -ης -ας	9mal:	8mal,	<i>Ρ</i> 295;
λοχέαιρα -αν	12mal:	10mal,	<i>Υ</i> 71.
			<i>Φ</i> 480;
ἠδυπότοιο	3mal:	2mal,	<i>γ</i> 391;
ὄβριμοεργός -όν	2mal,	<i>Χ</i> 418,	<i>Ε</i> 403;
ὑμπέτηλον -α	3mal,	2mal,	<i>λ</i> 588;
ἀκριτόμυθε -οι	2mal,	<i>τ</i> 560,	<i>Β</i> 246;
δημογέροντος -εσ	2mal,	<i>Α</i> 372,	<i>Γ</i> 149.

Der letzte Punkt ist für die folgenden Auseinandersetzungen wichtig.

Wenn das Medium von *ὀράειν* wie bereits Ellendt¹⁾ bemerkt hat und wir für verschiedene Fälle schlagend bestätigen konnten, anstatt des Aktivs lediglich aus Versrücksichten, d. h. ohne jeden Unterschied in der Bedeutung, gebraucht wird, so läßt dieser Umstand allein schon vermuten, daß die Verwendung des Mediums *ὀράσθαι* — *ιδέσθαι* überhaupt sekundär ist. Zu derselben Annahme zwingt nun auch die Art und Weise, wie die Gesamtheit der medialen Formen belegt ist. Das Aktiv *ὀράειν* — *ιδεῖν* ist für die Ilias 255mal, für die Odyssee 216mal bezeugt; das Medium *ὀράσθαι* — *ιδέσθαι* dagegen für die Ilias 70mal, für die Odyssee 74mal. Die ursprüngliche Verwendung der medialen Formen war, daß sie am Versende, besonders in Verbindungen, die den fünften und sechsten Fuß füllten, für das Aktiv eintraten. In solchen Verbindungen finden sich *ὀρᾶται* Ω 291, *ὀρᾶτο* Α 198, *ὀρῶντο* Χ 166, *ὀρῶτο* Τ 132, *ὀράσθαι* π 107. σ 4. ν 317, *ἴδωμαι* Ζ 365. Θ 376. ψ 83. Α 262. ζ 126, *ἴδηαι* ζ 311. Γ 130. Ε 221. Θ 105. ψ 5. Ρ 652, *ἴδηται* Β 237. φ 228. Ξ 416. Ρ 93. 100. Σ 467. δ 412 φ 159, *ἴδοντο* η 322, *ἴδοιτο* Γ 453. Μ 333. ϑ 280. λ 366, *ιδέσθαι* Ε 725. Κ 439. Σ 83. 377. ζ 306. η 45. ϑ 366. ν 108. γ 233. δ 162. ε 217. 220. ϑ 466. Α 476. Ζ 176. Ι 373. Ξ 286. ι 28. ϑ 20. σ 195. χ 405. ω 369. 374. ε 408. δ 141. τ 380, *ἔσιδέσθην* ω 101. Vgl. hier auch die o. S. 111 besprochenen Versschlüsse *εἰσοράσθε* Ψ 495, *εἰσορόοντο* Ψ 448, *εἰσοράσθαι* Ξ 345. γ 246. ι 324. κ 396. ω 252. In Versen ohne bukolische Diärese stehen am Schluß *ὀρῶμαι* Ν 99. Ο 286. Υ 344. Φ 54. τ 36, *ὀρηαι* ξ 343, *ὀρῶτο* δ 226, *ὀρᾶσθαι* Γ 306. λ 156, *ὀρᾶτο* Α 56, *ὀρῶντο* ο 462, *ιδέσθαι* ε 209. ι 143. κ 385. ξ 382. ρ 265. σ 176. Γ 194. Ο 600. Ρ 646. Σ 212, *ἴδωμαι* ν 215. Α 587. Σ 190, *ἴδηαι* Σ 135. σ 269. Ν 229, *ἴδηται* τ 567. Τ 151, *ἴδησθε* δ 414. 421. ϑ 307. Ο 147, *προἴδωνται* ν 155, *ἴδοιτο* Α 516. Ρ 681, *ἴδοντο* Ω 484. σ 320.

Vom Versende drangen die Formen allmählich ins Versinnere ein. Sie nahmen naturgemäß zunächst die Stellung vor der weiblichen Cäsur in Beschlag. Dort lesen wir *ἴδωμαι* Φ 61, *ἴδηαι* Τ 144, *ἴδοιτο* Ω 366. 653, *ἴδοντο* Α 374, *ιδέσθαι* ψ 107. In diesen Versen sind Wendungen, die ursprünglich nur den fünften und sechsten Fuß füllten, in den zweiten und dritten gesetzt: es stehen *ὄφρα ἴδωμαι* am Ende Ζ 365. Θ 376. ψ 83, vor der weib-

1) In der schon öfter zitierten Arbeit S. 15f.

lichen Cäsur Φ 61; ὄφρα ἴδῃαι am Ende E 221. Θ 105. ψ 5, vor der weiblichen Cäsur T 144; οἱ μιν ἴδοντο am Ende η 322, vor der weiblichen Cäsur A 374. Außer den bisher genannten finden sich noch folgende Formen vor der weiblichen Cäsur: ὄρῶμαι X 169, ὄρᾶτο Φ 390, ὄρῶντο Y 45, εἶδοντο Π 278. P 724, ἴδοιτο κ 574, ἰδέσθαι ξ 143, ἴδῃται ρ 9. Als die medialen Formen im zweiten und dritten Fuß festsaßen, wurden sie — was zeitlich natürlich noch später liegt — ein paar Mal auch vor der männlichen Cäsur verwendet:

Γ 154 οἱ δ' ὡς οὖν εἶδοντ' Ἑλένην κτλ.

Θ 251 οἱ δ' ὡς οὖν εἶδονθ', ὅ τ' ἄρ' κτλ.

A 203 ἦ ἵνα ἕβριν ἴδῃ κτλ.

K 47 οὐ γάρ πω ἰδόμην κτλ.

ε 359 γαῖαν ἐγὼν ἰδόμην κτλ.

Unter diesen Fällen kann man jedoch von A 203 absehen, wo Aristarch zwar ἴδῃ schrieb, unsere handschriftliche Überlieferung aber zwischen ἴδῃ und ἴδῃς schwankt, wieweil letzteres Zenodot vorzog. Auf Grund der Aristarchischen Lesart zu A 203 ersetzt Ludwig auch λ 94 das beinahe einstimmig überlieferte ἴδῃς durch ἴδῃ.

Etwa zu derselben Zeit mögen die medialen Formen, soweit sie daktylisch endigten, im vierten Versfuß Verwendung gefunden haben (s. o. S. 118¹). Vor der bukolischen Diärese sind belegt ὄράμενος ε 439. σ 219. 344, ὄράμενοι δ 47. κ 181, ἰδοῖατο Σ 524. α 163. λ 361, ἰδώμεθα κ 44. Derartige Bildungen pflegen allmählich vom vierten in den fünften Versfuß zu wandern (vgl. z. B. S. 127): . . . καθοράμενος αἶαν N 4. Die übrigen Verse, an denen das Medium vorkommt, lauten:

κ 426 ὄφρα ἴδῃσθ' κτλ.

Γ 163. A 205. N 449. O 32. σ 432 ὄφρα ἴδῃ κτλ.

Ψ 469 ἀλλὰ ἴδεσθε κτλ.

δ 22 στήσαν· ὁ δὲ προμολῶν ἴδετο κρείων Ἑτεωνεύς,

π 472 ἦα κιών, ὅτε νῆα θοῆν ἰδόμην κατιούσαν,

τ 185 ἐνθ' Ὀδυσῆα ἐγὼν ἰδόμην καὶ ξείνια δῶκα¹).

Γ 163, A 205, N 449, O 32, σ 432 las Zenodot ἴδῃς, Aristarch ἴδῃ; die handschriftliche Überlieferung schwankt zwischen beiden Lesarten. Ludwig entscheidet sich natürlich für Aristarch. Der Versanfang ὄφρα ἴδῃ ist nicht zu trennen von den Versschlüssen

1) Hierzu noch

X 450 δεῦτε, δὴ μοι ἐπεσθον· ἴδωμ' ὅτιν' ἔργα τέτυκται,

wo ἴδωμ' wahrscheinlich für ἴδωμαι steht: im Aktiv ist ἴδω gebräuchlicher als ἴδωμι; dieses findet sich nur Σ 63 (vor der weiblichen Cäsur), jenes 3 mal.

ὄφρα ἴδωμαι, ὄφρα ἴδῃαι, ὄφρα ἴδῃται (s. o.). Er ist entweder schon von den Dichtern nach Analogie jener Versschlüsse gebildet oder von späteren Redaktoren aus ihnen erschlossen worden. Ich möchte das letztere für wahrscheinlicher halten. Der Rest der Verse ist ganz spät.

Im Vorangegangenen war wieder einmal so viel von Versrück-sichten und metrischer Bequemlichkeit die Rede, daß ich beinahe das Gefühl habe, mich entschuldigen zu müssen. Hat es doch einer unter den Rezensenten meines Buches 'Singular und Plural', der allerdings 'die Vermutung wagt, ἀλφίτον bei Homer möchte dem Verszwang entsprungen sein', fertig gebracht zu versichern: 'Auf Grund jenes einzigen ἀλφίτον dem Verszwang eine irgendwie wesentliche Rolle bei der Entstehung der Schwankungen des Numerus zuzuweisen, halte ich für unzulässig' (Berliner Philologische Wochenschrift 1908 Sp. 1411). Demgegenüber sehe ich von allen positiven Ergebnissen der vorstehenden Aufsätze ab und verweise auf eine beliebige Erscheinung. Das Kasusuffix -φιν bildet schon bei Homer eine Antiquität, zu deren Bewahrung das Versmaß beitrug. (So etwa Brugmann, Gr. Gr.³ S. 413 mit Anm.) Genauer läßt sich zeigen, daß die Dichter zu den Formen auf -φιν(ν) griffen, um z. B. den Kretikus zu ersetzen. Sie sagten für δᾶκρῖων: δᾶκρῖον P 696. Ψ 397. δ 705. τ 472; ε 152. κ 248. ν 349, für ἐσχᾶρῃς: ἐσχᾶρῖον ε 59. η 169. τ 389, für ἐκρῖων: ἐκρῖον γ 353. μ 414. ν 74. ο 283. 552, für στῆθεων: στῆθεσφι E 41. 57. Θ 259. Α 374. 448. Ξ 150. 214. Χ 284. χ 93, für ὀστῆων und ὀστῆοισιν: ὀστῆον μ 45. ξ 134. π 145, für ὑπὸ ζυγῶ: ὑπὸ ζυγόφι T 404. Ω 576, für ἐκ θεῶν: ἐκ θεόφιν P 101. Ψ 347, für κοτυληδόσιν + Konsonant: κοτυληδονόφιν ε 433; sie sagten für θεοῖσι: θεόφιν in Versen wie

P 477 εἰ μὴ Πάτροκλος, θεόφιν μῆστωρ ἀτάλαντος, vgl.

H 366. Ξ 318. γ 110. 409.

Nun besteht die begründete Vermutung, daß die genetivische Funktion der Formen auf -φιν sekundär ist¹⁾. Sollte da nicht auch in diesen Versen 'Verszwang' zu konstatieren sein? Die älteste griechische Literatursprache ist gebunden an den daktylischen Hexameter; dies Versgebilde hat die Gestalt ihrer Sprachformen diktiert. Der Einfluß des Verses aber war teils treibend,

1) 'Diese Genetivbedeutung können die Formen auf -φιν(ν) leicht in der epischen Sängersprache hinzubekommen haben, da sie damals schon eine nur im Lied mitgeführte Antiquität waren' (Brugmann a. O.).

teils hemmend. So entstand jene Mischung von archaischen und ganz späten Elementen, die das charakteristischste Merkmal der Sprache des griechischen Epos ist. Das hat der Vers zuwege gebracht! Ein Wunder, wenns anders wäre! Wem das besonders gesagt werden muß, tut gut, mit seinem Urteil auf diesem Gebiet etwas zurückhaltender zu sein.

Und noch eins. Ich habe Singular und Plural S. 71 ff. die Ergebnisse sprachgeschichtlicher Betrachtung in den Dienst der 'höheren Homerkritik' gestellt. Das war kein neuer Versuch, auf Grund eines beliebigen sprachlichen Indiziums die Ilias und Odyssee zu zerteilen. Das a. O. mitgeteilte verwendbare Material hat seitdem einen stattlichen Zuwachs erhalten; durch die Fortführung der eben begonnenen Forschung wird es verdoppelt und verdreifacht werden. Auch einer künftigen Homeranalyse Grundlage muß natürlich die logische Analyse des Inhalts bilden. Diese aber wird kontrolliert sein durch religions-, kultur-, stil- und sprachgeschichtliche Kriterien. Unter ihnen sind die wichtigsten die sprachgeschichtlichen, weil sie weder auf Einzelheiten beschränkt noch zufällige sind.

Münster i. W.

K. Witte

Die Episynaloiphe

Πᾶν μέτρον εἰς τελείαν περατοῦται λέξιν, lautet ein Gesetz des Hephaestion (IV 6, p. 14, 22 Cons.), das uns selbstverständlich scheint und für unsere Metrik genau so gilt wie für die griechische. Die von Hephaestion angeführten Ausnahmen, Zerlegung von Namen, die sich dem Metrum nicht fügen, wie *Ἀριστογείτων* und *Ἀπολλόδωρος* im elegischen Distichon, oder die zu komischer Wirkung gewagte Zerreiβung des Wortes *προβούλευμα* in Eupolis' Bapten fr. 73

*ἀλλ' οὐχὶ δυνατόν ἐστιν· οὐ γὰρ ἀλλὰ προ-
βούλευμα βαστάζουσι τῆς πόλεως μέγα*

heben dies Gesetz ebenso wenig auf, wie für die deutsche Poesie Wilhelm Buschs

Jeder weiß, was so ein Mai-
käfer für ein Vogel sei.

Es gibt jedoch eine ganze Reihe etwas anders gearteter Ausnahmen, die von Hephaestion nicht erwähnt, aber im Kommentar des